Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13 — 27. März 1915 — 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
	Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Tage der Prüfung—Prüfungstage. — Bei Gaudig. — Zur dezimalen Schreibweise zweisortiger Zahlen. II. — Schule und Berufswahl. — Schulnachrichten.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 3.

Abonnement.

Zum Beginne des II. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (vierteljährlich Fr. 1. 50) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich Fr. 2. 50).

Die Redaktion.

Gesucht:

Ein Stellvertreter während der Militärdienstzeit eines Reallehrers an der Realschule in Unter-Hallau. Antritt Mitte April d. J. Bewerber wollen ihre Anmeldungen bis 15. März a. c. an das Präsidium der Schulbehörde Hallau richten unter Beilage ihrer Zeugnisse. 204

Lehrerin gesucht,

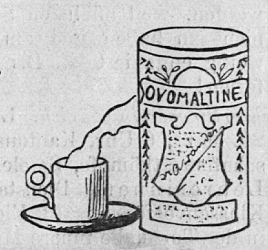
als Stellvertreterin für ein halbes, event. ein Jahr an Zürcher Privatschule (untere Primarklassen). Eintritt Ende April.

Offerten mit Lebensabriss unter Chiffre O 214 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Wegen des Feiertags nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik **spätestens Dienstag vormittags.**

Die Expedition.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Die Anstrengung des Lehrens und des Lernens
beides wird bei regelmässigem Gebrauch
von OVOMALTINE leicht ertragen.
Leicht und vollständig assimilierbare, rasch bereitete, wohlschmeckende Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.
Verlangen Sie Probe und Literatur
von Dr. A. Wander A.-G., Bern.


143

Pianos Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
1
Harmoniums
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI

Violinen
Mandolinen
Guitarren
Lauten — Zithern
Saiten 20 b
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Arzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 7
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

DIPLOME
für
Sänger . Musik
Turner . Schützen
Sport . Gewerbe
Geflügel- und Tierzucht
Festanlässe,
Ehrungen jeder Art
etc. etc. 51
PLAKATE
Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke
Illustrierter Katalog gratis.
A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei, Weinfelden.

Anlässlich des Schulaustrittes
sowie des Eintrittes in die höhern Lehranstalten ist der richtige Moment, unsern jungen Leuten eine gute, zuverlässige Präzisionsuhr zu schenken. Sie finden die bekanntesten, besten Fabrikate in jeder Preislage, bis zum feinsten Chronometer in unserm Katalog 1914, den wir auf Wunsch jedermann gratis und franko zusenden. 16
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern,
Kurplatz Nr. 18.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. II. Hauptversammlung Samstag, den 27. März, 5½ Uhr, im „Du Pont". Tr.: Protokoll, Rechnung der Liederbuchanstalt, Budget des L. V., Mitgliederbeitrag der Lehrer im Auszug, Allfälliges.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, den 29. März, 6 Uhr, letzte Übung vor dem Konzert. Vollzählig! (Annahme von Billetvorausbestellungen, Festsetzung der Hauptprobe.)

Lehrerseminar Küsnacht. Jahresprüfung Donnerstag, den 1. April, von 8 bis 12 Uhr. Musikalische Aufführung nachmittags 3¼ Uhr in der Turnhalle. Zeichenausstellung bis zum 3. April im Neubau.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Das Arbeitsprinzip auf der Oberstufe der Primarschule. 2. Ausrüstung einer Schülergruppe für physikalische und chemische Schülerübungen. 3. Kartonnagearbeiten vom schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit in Schaffhausen. 4. Handarbeit und Zeichnen (Mädchen) 4.—9. Schuljahr: 6 Tafeln. 5. Zeichnen und Handarbeit in der 4. bis 8. Primarklasse: 5 Tafeln.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, 20. März, kein Kurs und keine Gesangprobe. Von der in Aussicht genommenen Wiederholung des Konzertes muss abgesehen werden, weil nächsten Sonntag nachmittag die Kirche nicht zu haben und am Abend das Orchester anderweitig engagiert ist. Bis auf Weiteres Kurs- und Singferien! *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 29. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen, Mannschaftswettkämpfe, Spiele. Schlusshock im „Östli". — Lehrerinnen: Dienstag, 30. März, punkt 5 Uhr, Klassenvorführung (3. Elementarkl.) von Frl. L. Fenner in der Turnhalle innere Mühlebachstrasse. Mitglieder des Lehrer-Vereins sind freundlich eingeladen.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übung Montag, 29. März, 6 Uhr, in der alten Turnhalle.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 3. April, 1½ Uhr, in Pratteln.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Mittwoch, den 31. März, Übung.

Kantonal-Lehrerkonferenz Luzern. Delegiertenversammlung 8. April, 2 Uhr, Luzern (Flora).

Sektion Luzern des S. L. V. 5. April, 9 Uhr, in Luzern, Museggschulhaus. Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Dr. Hofstetter, Kriens: Geschichtlicher Überblick über das 19. Jahrhundert mit Berücksichtigung der deutsch-französischen Verhältnisse. 2. Vorstandswahl. — 12 Uhr: Mittagessen in der Floraballe (3 Fr.).

215

Schweizerische Landesausstellung 1914, Bern

Goldene Medaille

Neueinführung.

Für das demnächst beginnende Schuljahr darf man auf Grund der bisherigen schönen Erfolge warm empfehlen:

Dr. Ernst Schneider,
Seminardirektor in Bern 218

1. Die schwarzen Gesellen

Preis 20 Rp., in Partien 15 Rp.

Sie wollen die Kinder aus der Schreibfibel **Unter den Holderbusch** geleiten und **in die Druckschrift überhaupt einführen.**

2. Unterm Holderbusch

Werk- und Feiertag der Schweizerjugend
dem **2. Schuljahr** dargeboten.
Mit Bildern von Emil Cardinaux.
Schulausgabe, gebunden. Einzelpreis Fr. 2.70
In Partien nur 2 Fr.

Auf Antrag der Lehrmittelkommission von der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern in das Verzeichnis der empfohlenen Lehrmittel für Primarschulen aufgenommen.

Beide Bücher stehen gern zur Ansicht zur Verfügung.

Bern, März 1915. **Verlag A. Francke.**

Kantonales Lehrerseminar Küsnacht.

Die Jahresprüfung der ersten bis dritten Klasse und der Übungsschule findet Donnerstag, den 1. April, von 8 bis 12 Uhr, statt. Die musikalische Aufführung beginnt nachmittags 3¼ Uhr in der Turnhalle. Die Zeichnungen, Modellierarbeiten und Schriften bleiben bis zum 3. April im neuen Seminargebäude ausgestellt. 223

Küsnacht, den 23. März 1915.

Die Seminardirektion.

Magliaso (Luganersee) 221 **Pension Helvetia.**
Schönster und ruhiger Frühjahrsaufenthalt. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Pensionspreis 4.50 bis 5 Fr. Prospekte umgehend. **Fr. Daems.**

École de commerce Neuveville
Établissement officiel — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Cours spécial de postes. — **Section de langues modernes** pour jeunes filles. — S'adresser au Directeur **Dr. F. Scheurer.** (O F 9700) 81

Im **Verlage der zürch. Sekundarlehrerkonferenz**
(R. Wirz, Winterthur) sind erschienen:

Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen. Leitfaden (235 S.), Leseteil (228 S.) zusammengebunden. Partienweise Fr. 2.60. Leseteil allein 1.80. III. unveränderte Aufl.

Éléments de langue française von H. Hösli, Lehrbuch für Sekundarschulen à Fr. 2.50. III. Aufl., **Lehrerheft** à 2 Fr.

Die zwei Lehrmittel sind vom h. Erziehungsrat des Kantons Zürich empfohlen.

Das Jahrbuch 1912

Methodik des Deutsch- und Französisch-Unterrichtes an Sekundarschulen, nach den Vorlesungen von † Gustav Egli kann gebunden à 1.60 bezogen werden. 226

Examenblätter 117

in allen Lineaturen des Preiskourantes, oder nach Extra-Lineaturen, auf feinem, holzfreiem Papier, 22/29 cm, per 100 Stück 2 Fr., empfiehlt

J. Ehrsam-Müller, Zürich,

Schreibheftefabrik — Schulmaterialienhandlung.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

28. März bis 3. April.

28. *J. W. Comenius 1592
29. *K. A. Musäus 1735.
*Chr. Zeller 1779.
30. †Adam Riese 1559.
†Fr. W. Jacobs 1847.
31. *Aug. Israal 1836.

April.

1. *Dr. R. Arndt 1825.
*H. Stephani 1791.
†Thekla v. Gumpert 1897.
2. H. Ch. Andersen 1805.
†Fr. v. Bodelschwingh 1910.
3. Ad. Spiess 1810.
*A. Pappenheim 1831.

* * *

Der pädagogische Spatz.

Vom Einblasen.

Pi-pip! In schwankendem Spatzensinn
Erwäg' ich das „Für" und „Dagegen",
Das man im Punkt der Einbläserei
Kann in die Wagschalen legen.
Ob sie Verrat und Täuschung sei —
So ist doch Treue auch dabei,
Die aus der Not will helfen!

Pi-pip! Den Eifer der Lehrerschaft,
Dem Übel zu Leibe zu gehen,
Kann ich vom Standpunkt der Schule aus
Entschuldigen und verstehen;
Doch braucht es jenen Ingrimm nicht
Mit Schuldverhör und Strafgericht,
Wie leider vielorts üblich.
Pi-pip!

* * *

Frühlings Erwachen.

(Zum 23. März 1915)

Lauige Lüfte wehen
Leise vom Himmelszelt,
Rufen zum Auferstehn
Die ganze Blütenwelt,

Dass sie aus dunklem Grund
Strebe zum Sonnenlicht,
Küsst sie mit Rosenmund,
Bis jede Knospe bricht.

Weiss nicht, wie es geschehn,
In einer einzigen Nacht
Sind alle Täler und Höhn
Zu neuem Leben erwacht —

Horch, von den Zweigen all'
Künden's die Vögelein,
„Heut zieht in Berg und Tal
Wieder der Frühling ein!"

J. T.

Briefkasten

Hrn. *J. M. in E.* Ein kürzer Ferienkurs für Schweizer wird in Genf veranstaltet. In Lausanne wie bisher, s. Hauptbl. — Hrn. *J. A. in B.* Erhalten. — Hrn. *G. H. in M.* Nehmen Sie: Heilborn, Volkskunde I und II (Natur u. Geisteswelt), — Hrn. *E. R. in W.* Meumanns Vorles. üb. Experim. Psych. auch in II. Aufl. auch im Pestal. — Hrn. *G. T. in B.* Sv. Hedins Schrift angekomm., verdankt. — Frl. *S. B. in B.* Finden Sie im „Frauenbuch". — Hrn. *A. R. in L.* Darin ist das Zivilgesetz massgeb. — Frl *F. E. in L.* Empfehlung kommt zurück. — *Versch.* Adressenänderungen gef. an Art. Institut Orell Füssli, Exped. d. Bl.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 27. März Nr. 13.

TAGE DER PRÜFUNG - PRÜFUNGSTAGE.

Das Völkerringen, in dem sich Europa gegenwärtig erschöpft, stellt unerhörte Anforderungen an jeden einzelnen Mann, an den Führer wie den Soldaten. Physische, geistige und moralische Kräfte werden aufs höchste angestrengt, um den Feind zu bestehen. Körperliche Stärke, die den Widerstand besiegt, Geistesgegenwart, die jede Schwäche des Gegners ausnützt und jede Kleinigkeit, jeden Zufall zu eigenem Schutz zu gebrauchen weiss, Selbständigkeit und Entschlossenheit, die kein Zaudern kennen, Zähigkeit und Ausdauer, denen Anstrengung, Frost und Entbehrung nichts anzuhaben vermögen, sind Eigenschaften, die auf dem Kampfplatz zu höchster Entfaltung kommen. Jedes Volk ist stolz auf hehre Beispiele ungewöhnlicher Leistungsfähigkeit seiner Söhne. Kräfte und Eigenschaften offenbaren sich, die niemand vorher geahnt, noch möglich gehalten hätte. Welches auch die Ansichten der Einzelnen über Ursachen und Zweck des Krieges sein mag, jede der im Kampf stehenden Nationen zeigt eine geschlossene Einheit, die zu neuer, grösserer Kraft sich erhebt. Es liegt etwas wahrhaft Grosses darin, selbst wenn auch vieles in hellerem Lieht geschildert wird, um zu weiterer Hingebung und Anstrengung anzuspornen oder den Mut zu beleben. Die Einheit, in der sich die Klassen und Stände der kampfbeteiligten Völker zusammenschliessen, wird eine grössere Annäherung der gestern noch vielfach sich fernstehenden Volkskreise zur Folge haben. Eine stärkere Vereinigung, ein Ausgleich der verschiedenen Volkselemente, eine weitergehende Demokratisierung der staatlichen Einrichtung wird eine erste und ernsthafte Folge der Kraft-Prüfung und der Kameradschaften sein, zu denen Schützengraben und Kampffeld die Angehörigen verschiedener Stände und Berufsarten zusammenführen und vereinigen. Was auf deutschem Gebiet und nicht weniger in Frankreich und England oft und mit besonderem Nachdruck hervorgehoben wird, das ist der Anteil der Volksschule an der Leistung und Tüchtigkeit der Heere. Mit Stolz weisen die deutschen Lehrerzeitungen darauf hin, wie tapfer, klug, umsichtig, gelehrig sich die ehemaligen Schüler der Volksschule in den schwierigsten Lagen zeigen. Nicht weniger gehoben sprechen die Engländer von der Opferwilligkeit, der Hingabe und Tapferkeit derer, die nur durch die Volksschule gegangen sind. Vollends überzeugt ist die französische Lehrerschaft, dass die neue Schule, die école laïque, das Beste beigetragen habe, um die moralische Kräftigung, ja Auferstehung zustande zu bringen, die der Krieg für das französische Volk bedeute. Eine Begleiterscheinung ist hier wie dort die Achtung, das Ansehen, das sich die Lehrer selbst durch ihre Tüchtigkeit im und vor dem Glied errungen haben. Die Schranken, die bis dahin, namentlich in Deutschland, die Lehrer den übrigen Gebildeten gegenüber zurückdrängten (Einjährig-Freiwillige, Offiziersrang) oder zurückhielten, werden fallen und der Lehrerschaft eine bessere Stellung, ein höheres Ansehen eröffnen.

Das sind einige Erscheinungen aus der Prüfung schwerer Tage, die über die Völker gekommen ist. Die Erkenntnis des erhöhten Wertes der Friedenszeit und damit eine stärkere Friedensliebe wird eine weitere Frucht sein, die daraus erwächst.

Was sind gegenüber der gewaltigen Probe, auf welche die Kraft ganzer Völker gestellt wird, die Prüfungen, die dieser Tage die Schulwelt beschäftigen? Und doch wird viel davon gesprochen; denn Prüfungen sind ein Teil des Schullebens und werden es noch für einige Zeit bleiben. Einmal muss und will der Mensch, der etwas lernt, zeigen, was er gelernt hat und was er leisten kann. Auf das grosse Ereignis, das seine Kräfte auf die Probe stellt und ihn zum Helden macht, kann er nicht warten; seine Kräfte an Forderungen zu messen, die seinem Ziel, seinem Alter, seinen Mitbewerbern gegenüber aufgestellt werden, ist ihm von Zeit zu Zeit ein Bedürfnis. Ob das in stiller Wettarbeit in der Klasse, in einem Extemporale, oder in einer besondern Prüfungsstunde vor versammelten Behörden oder Aufsichtskreisen geschehe, ist Nebensache. Für den jungen Mann ist es heilsam zu wissen, dass an einem bestimmten Tag seine Lern- und Leistungsfähigkeit, seine innere Kraft, sein Wissen und Können erprobt und an der Leistung gleichaltriger Kameraden gemessen werden. Die Jugend selbst übt ihre Kräfte am liebsten im gegenseitigen Wettbewerb. Warum sollte das nur im Spiel und Sport der Fall sein? Ebensogern wird sie ihre geistige Kraft und Tüchtigkeit erproben und messen. Nötig ist nur, dass auch hier die gleiche Natürlichkeit, Offenheit, Freiheit und Zweckmässigkeit vorhanden sei, wie beim Wettspiel auf dem freien Plan. Indem aber häufig zwei Zwecke, die Prüfung des Lehrers und die der Schüler, vereinigt werden, rückt die Prüfung von ihrem angedeuteten Zweck ab, sie wird unnatürlich und unwahr und läuft Gefahr, in Äusserlichkeiten (Schauausstellung und Vorführungen) sich zu verlieren. Diese Gefahr tritt um so näher, wo ein weiteres ihr fremdes Element mit der Prüfung verbunden wird: eine Festlichkeit, ein festlicher Abschluss. Sicher hat der Gedanke, dass das Schuljahr einen schönen, festlichen Abschluss finden solle, seine Berechtigung; aber er darf die ernste Arbeit nicht stören oder gar täuschend

machen. Eine Prüfung ist aber ernsthafte Arbeit; als solche soll sie aufgefasst und durchgeführt werden. Nicht mit künstlichem Aufputz und unnatürlicher Steigerung der Forderungen, sondern als natürlicher Abschluss gepflegter Arbeit. Geschieht dies, so wird die Prüfung selbst eine Freude und ein Anreiz zu neuem, frischem Schaffen. In wohlbekannter Würdigung der Tatsache, dass eine Prüfung sich von unnatürlichem Mechanismus wie vor täuschender Prachtleistung fern zu halten hat, haben sich die obern Schulen darauf beschränkt, selbst in den Reifeprüfungen nur den Stoff des vorausgehenden Jahres herbeizuziehen. Sie vermeiden damit unnötige, vielfach mechanische Arbeit und Überanstrengung und ermöglichen eine Beurteilung der wirklichen Leistung in Urteilskraft, Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit, wie des praktischen Könnens. Auf diesen natürlichen Boden sollten alle Prüfungen zurückgeführt werden; dann bleiben sie das, was ein guter Schüler in ihnen sieht: ein Tag der Arbeit, auf den man in gespannter Freude und Erwartung hinblickt, weil er einen Abschluss einer bestimmten Arbeit, ein Ziel bedeutet, auf das hin er freudig gearbeitet, ja sich angestrengt hat. Wie ein solches Examen sich äusserlich gestalte, ob bestimmte, von aussen kommende Aufgaben gestellt werden (Inspektor, Prüfungsaufgaben) oder ob der Lehrer selbst die Aufgabe stelle, ist von zweiter Bedeutung. Die Hauptsache ist aufrichtige, ernste, natürliche Arbeit. Wenn daneben das Bedürfnis empfunden wird, dass der Lehrer geprüft werde und sein Examen zu bestehen habe, so mag die Schulaufsicht das in anderer Weise besorgen, durch Schulbesuche, Besprechungen oder wie immer; aber wer diese Aufsicht üben will, sollte auch etwas von der Kunst des Unterrichtens und ihren Schwierigkeiten verstehen. Der festliche Schluss des Jahres — und ein bischen Freude wirkt Wunder — wird ob der wirklichen Prüfung nicht verkümmert werden; er soll und darf Freude machen, Kindern, Eltern und Lehrer; aber einer gewissen Würde und Feierlichkeit sollte er nicht entbehren. Einige Gesänge, Vorträge und — was zu wenig gepflegt wird — ein ernsthaftes Wort vermögen viel, um einen eindrucksvollen Jahresschluss zu erreichen und Schule und Haus sich näher zu bringen. Vermieden werden sollte auf alle Fälle ein Abschluss, in dem durch Alkoholgenuss die lustige Freude zur Unart und Widerwärtigkeit wird. Die ernsten Zeitverhältnisse haben dazu geführt, dass hierfür an manchen Orten vorbeugende Massnahmen getroffen worden sind. Es schadet vielleicht nichts, dass dies da und dort Veranlassung bietet, die würdig-ernste Gestaltung des Schulschlusses in Erörterung zu ziehen. Wenn die Störungen, welche die Abwesenheit vieler Lehrer, in die Schulen gebracht hat, ein „öffentliches Examen" nicht wünschbar erscheinen lassen, so ist damit nicht gesagt, dass nicht eine ernsthafte Probe mit den Leistungen der Schüler gemacht werden könne. Vielleicht gibt auch das manchenorts den Anstoss dazu, das Examen auf einen natürlichen Boden zurückzuführen, und eine neue Aussaat in Aussicht zu nehmen. Der Ernst der Zeit gebietet, festliche Freude und Gepränge vom Schulschluss fern zu halten; ein Hinweis auf die Entbehrungen, auf Not und Anstrengungen, die in den kriegführenden Völkern von einzelnen und allen gefordert werden, wird genügen, um dankbar und freudig auch die Jugend empfinden zu lassen, dass es ein grosses Glück für uns ist, dass wir vom Krieg direkt verschont bleiben, dass es aber auch uns grosse Anstrengungen kosten wird, um gut zu machen, was der Krieg uns an Schaden zufügt.

BEI GAUDIG. VON DR. W. KLINKE, ZÜRICH.

Gaudig! Wer kennt nicht die Kampfschriften dieses Pädagogen, die didaktischen Präludien und die didaktischen Ketzereien, in denen dieser Bahnbrecher auf dem Gebiete der Unterrichtsmethoden der heute noch allgemein herrschenden Unterrichtsweise den Fehdehandschuh hinwirft und in geistreicher überzeugender Weise dem Unterrichte neue Wege weist! Eine pädagogische Studienreise in Deutschland führte mich vergangenen Sommer nach Leipzig an die höhere Mädchenschule und das Lehrerinnenseminar, denen Schulrat Dr. H. Gaudig als Direktor vorsteht. Seit einer Reihe von Jahren ist die Schule Gaudigs zu einem wahren pädagogischen Wallfahrtsort geworden, wo alljährlich eine grosse Zahl von Lehrern des In- und Auslandes hinzieht, um zu sehen, wie dieser Schulmann seine Ideen in die Tat umsetzt. Der Besuch einiger Unterrichtsstunden bei Gaudig bildete für mich das bedeutendste pädagogische Erlebnis meiner Studienreise.

Die didaktischen Forderungen Gaudigs gelten für alle Schulstufen; hier sei jedoch nur soweit die Rede davon, als sie sich auf die Mittelschulen beziehen. Gaudig vertritt in ausgeprägter Weise den didaktischen Formalismus, der den Hauptzweck alles Unterrichts in der Entwicklung und Ausbildung der geistigen Fähigkeiten sieht. Also nicht nur „Stoffbewältigung", nicht nur Einpauken, sondern vor allem „Kraftentwicklung". Diesem Zwecke dient aber unser allgemein angewendetes fragendentwickelndes Lehrverfahren nur in ungenügender Weise; „denn bei der Frage wird das Denkziel vom Lehrer gegeben, nicht vom Schüler gefunden. Dies ist aber nur dann berechtigt, wenn es der Schüler nicht selber finden kann. Beim Fragen erfolgt die Aneignung zur geistigen Arbeit durch Stoss von aussen, statt durch Trieb von innen. Durch die fragende Unterrichtsweise lernt ein Schüler nie seine Gedanken auf ein Ziel hinlenken, geschweige, dass sich bei ihm jene triebartig wirkende Zielstrebigkeit des Denkens entwickelte, die die Folge fortgesetzter Übung in der willkürlichen Lenkung der Gedanken ist." (Gaudig.) Also nicht blosse Frage- und Antwortstunden, mehr Raum für die Betätigung des Schülers, möglichste Zurückhaltung auf

Seite des Lehrers; man werfe dem Schüler nicht jeden Augenblick einen „Frageknittel“ zwischen die Füsse.

Gaudig gibt zumeist nur durch Aufstellung des Problems die Denkrichtung an. An Stelle des fragendentwickelnden Verfahrens, bei dem der Denkweg Schritt für Schritt vom Lehrer gewiesen wird, tritt das „Lerngespräch“ der Schüler. Damit dieses aber nicht in ein planloses Gerede ausartet, gilt es vorerst, die Schüler zu dieser freieren Arbeitsweise zu erziehen, sie mit der Arbeitstechnik oder den Arbeitsmethoden vertraut zu machen und namentlich ihre Aufmerksamkeit auf die in allen Unterrichtsgebieten immer in gleicher Weise auftretenden Fragepunkte und Fragerichtungen zu lenken. Es handelt sich also um eine intensive geistige Arbeit des Schülers, um höchste Selbsttätigkeit. Nichts Neues! wird man sagen; in der Geschichte des Erziehungswesens lassen sich Dutzende von Pädagogen finden, die das Prinzip der Selbsttätigkeit aufs nachhaltigste vertreten haben. Gewiss, aber Gaudig hat das grosse Verdienst, diese Forderung einmal in weitgehendem Masse in die Tat umgesetzt und den Beweis für die Durchführbarkeit dieses Prinzips erbracht zu haben. Es ist wohl nirgends eine Mittelschule, in der die Selbsttätigkeit der Schüler so zur Geltung kommt, wie in der Schule von Gaudig. Und der Erfolg! Eine Kultur des Geistes, eine Gewandtheit im Suchen und Finden, eine Sicherheit in der selbständigen Lösung von Problemen, die jeden Besucher in Erstaunen setzen. Gaudig erteilt an der Schule selbst Unterricht in Deutsch, Geschichte und Religion (Ethik). In einer Religionsstunde der ersten Klasse der höhern Schule für Mädchen (zehntes Schuljahr) kam das Thema: Zur Psychologie der Sünde zur Behandlung. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Sünde von religiösem Standpunkte aus forderte Gaudig die Schülerinnen auf, sich in freier Weise über dieses Problem auszusprechen. Nun entspann sich eine rege Diskussion, in die Gaudig nur eingriff, wenn sie zu entgleisen oder zu stocken drohte. Dann kam die Aufforderung: Lenken Sie einmal Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt! Die Diskussion über dieses Thema hatte unter anderem auf das Problem der „Versuchung“ geführt, das die Schülerinnen nun nicht mehr in freier Weise, sondern planmässig bearbeiten sollten. Vorerst einigten sich die Schülerinnen über die Arbeitsweise, nach der die Behandlung erfolgen sollte. Es wurde vorgeschlagen, erst einmal Fragen aufzustellen und Teilprobleme zu diesem Thema zu stellen. Solche wurden sogleich von allen Seiten in ausgiebiger Weise genannt und von einer hiezu bestimmten Schülerin schriftlich festgehalten. Hernach wurden die Fragen geordnet, woraus folgende Hauptpunkte zu einer Disposition hervorgingen: 1. Begriff der Versuchung. 2. Disposition der versuchten Seele. 3. Die versucherischen Mächte. 4. Wirkungen der Versuchung. Über jeden dieser Punkte wurde nun in reger Weise diskutiert, und es kam zu einem überaus regen geistigen Turnier, das eine gespannte Konzentration und Einstellung aller Schülerinnen erheischte. In ganz ähnlicher Weise wurde in einer Geschichtsstunde der obersten Seminarklasse das Thema: „Die Politik Bismarcks“ behandelt. Auf dieses Thema hatten sich die Schülerinnen an Hand ihres Lehrbuches vorbereitet. Vorerst wurde der dort enthaltene Stoff von den Schülerinnen in gemeinsamem Lerngespräch angegeben; dann aber setzte wiederum über jeden Punkt eine eingehende kritische Besprechung ein, in der die Schülerinnen selbst Fragen stellten und beantworteten, kurz wiederum eine bewunderswerte Übung in der kritischen Behandlung von Problemen zeigten, gar nicht zu reden von der verblüffenden Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck.

Während den acht Tagen, da ich beinahe sämtlichen Lehrstunden Gaudigs beiwohnte, kam es mir immer deutlicher zum Bewusstsein, dass es sich bei den Forderungen Gaudigs wirklich nicht um ein Lehrverfahren, sondern um ein Prinzip handelt, das in ganz verschiedener Weise zum Ausdruck kommen kann. Auf welche Weise das in den verschiedenen Unterrichtsdisziplinen möglich ist, muss von jedem Fachlehrer für sein Stoffgebiet entschieden werden.

Bei den üblichen Formen des Unterrichts ist die Aufmerksamkeit der Schüler allzusehr dem Tun des Lehrers zugewandt, während es für den Verlauf des Unterrichtsgesprächs vor allem wichtig ist, dass diese ihre Aufmerksamkeit auf die geistige Arbeit ihrer Mitschüler lenken. Sich ohne weitere Vorbereitung auf ein Problem einzustellen, bedeutet allerdings eine hohe Anforderung an den Schüler, und bei diesem Vorgehen kommt die Diskussion natürlich nicht immer leicht in Fluss; aber für diesen Fall ist ja der Lehrer immer noch da, um weitere Denkimpulse zu geben. Weit fruchtbarer gestaltet sich die Unterrichtsarbeit, wenn der Schüler Gelegenheit hat, sich auf das Thema vorzubereiten, sei es durch eigenes freies Nachdenken oder an Hand von Literatur. Was der Schüler sich selber erwerben kann, soll ihm der Lehrer nicht bieten, lautet eine Grundforderung Gaudigs. Aber heute wird dem Schüler all der Stoff, den er ganz gut sich selber aus dem Lehrbuche aneignen könnte, noch „vordoziert“; dann hat er ihn zu lernen und für gewisse Zeiten präsent zu halten. Und das nennt man Erziehung zur Selbständigkeit! Aber, wird man fragen, geht bei solchen Diskussionen, bei dieser freien Art des Bildungserwerbs, nicht sehr viel Zeit „verloren“? Leider sind unsere Mittelschulen noch in recht einseitiger Weise vom Ziel „Stoffbewältigung“ beherrscht, und es muss von vornherein zugegeben werden, dass es nicht möglich wäre, all den Unterrichtsstoff, der heute den Mittelschulen zugewiesen ist, auf diese Weise zu behandeln. Wem es nur darum zu tun ist, „vorwärts zu kommen“, der wird sich mit dem „Lerngespräch“ nicht befreunden können; denn hier wird nicht immer der kürzeste Weg gewählt. Der Schüler übersieht ja nicht wie der Lehrer von vorn-

herein das ganze Gebiet und kennt den vom Lehrer vorher sorgfältig abgesteckten Weg nicht. Aber kann man denn Lehrpläne nicht ändern? Könnte nicht manches Stoffgebiet wesentlich beschnitten werden, ohne dass dies ein unersetzlicher Verlust wäre? Für die Zeit der Scholastik mit ihren Prinzipien der Autorität und der Tradition haben wir heute ein überlegenes Lächeln. Aber sind wir wirklich viel weiter? Schleppen wir heute im höhern Unterricht nur der Vollständigkeit, des Systems wegen nicht noch viel mit, was, ohne die Bildung des Schülers zu beeinträchtigen, unbedenklich weggelassen werden könnte? Stehen wir nicht noch allzusehr unter der „Tyrannei des Stoffbetriebs"?

Freilich kann man auch bei Anwendung des Unterrichtsprinzips von Gaudig keine Genies züchten; wichtiger noch als die Erziehung zu solch selbständiger Geistesarbeit ist natürlich die intellektuelle Veranlagung. Diese sofortige geistige Einstellung und das rasche Erkennen von kausalen und konditionalen Beziehungen sind gerade das typische Kennzeichen der Intelligenz; aber man kann die Intelligenz auch totfragen und zu Denkfaulheit erziehen. Da wir in den Mittelschulen in bezug auf die geistigen Fähigkeiten doch einen etwas ausgewählten Kreis von Schülern haben, sollte ein Vorgehen im Sinne Gaudigs bis zu einem gewissen Grade doch möglich sein. Freilich kann man die Forderungen Gaudigs auch übertreiben. Der Unterricht an den Mittelschulen hat nicht nur formal intellektuelle Aufgaben, und es wäre ganz unökonomisch, die Schüler die Wissenschaften noch einmal erfinden lassen zu wollen; hier ist auch an das Wort Pestalozzis zu erinnern, dass selbst der Habicht und der Adler den Vögeln keine Eier aus den Nestern nehmen, wenn diese noch keine hineingelegt haben. Gewiss eignen sich auch nicht alle Fächer in gleichem Masse für die angeführte Art des Unterrichts. Aber wir glauben doch, dass das Prinzip der Selbsttätigkeit in den Mittelschulen da und dort noch weit mehr zur Geltung kommen könnte. Im Interesse des Schülers: weil ihm auf diese Weise das Wachstum seiner Geisteskräfte am besten zum Bewusstsein kommt, der Trieb zur Weiterbildung geweckt und Freude am Lernen erzeugt wird; im Interesse des Lehrers: weil durch eine intensive Betätigung der Schüler der Unterricht stets neue Reize bietet, immer anregend wirkt und keine Lehrmüdigkeit aufkommen lässt.

Jugend-Born. Nr. 11/12. Revanche (Maria Waser). Archambauld (Wildenbruch). D'Bärge schyne (Reinhart). Unsere Berge (Feldpredigt). Auf Relaisposten (Saladin). Nachtpatrouille (W. Sandoz). Kavalleriepatrouille (K. Hänny). Rosen (W. R. Ammann). Der Daxelhofen (F. Meyer). Der Kompagniehund, Bild von C. Welti j. (Aarau, Sauerländer.)

„Die Zeit ist das, was wir aus ihr machen: ein Segen, eine Vorbereitung auf die Ewigkeit in der Hand des Weisen; in der Hand des Toren ein Fluch. Für dich viel, für deinen Nachbar nichts.

(*Swett Marden:* Kap. Der Fluch des Müssiganges.)

ZUR DEZIMALEN SCHREIBWEISE ZWEISORTIGER ZAHLEN. VON JUSTUS STÖCKLIN.

II. Nachdem sämtliche zürcherische Schulkapitel in ihren schriftlichen Gutachten an den Erziehungsrat — die meisten mit Wärme und Begeisterung — auf Grund ihrer Erfahrungen sich für die dezimale Schreibweise ausgesprochen haben, muss es eigentümlich wirken, wenn die HH. Hirs und Bresin behaupten, „der grösste Teil der Lehrerschaft könne sich damit nicht befreunden". Die Eingabe ihres Kränzchens war die einzige Gegenkundgebung, die mir zu Gesicht kam, und ich darf ihnen das Kompliment nicht vorenthalten, dass sie darin geradezu Erstaunliches geleistet haben, um eine so einfache Sache, wie die Trennung der dezimalen Sorten durch ein Komma es tatsächlich ist, so gründlich wie möglich zu verdunkeln und daraus ein mathematisch-pädagogisches Monstrum zu machen. Wenn sie aber gar von einem „Misserfolg der dezimalen Schreibweise" reden, so möchte ich gerne wissen, worauf sie sich stützen. Etwa auf die Äusserung von Dr. Egli, der artig — wie die Herren vom Gymnasium immer sind — die Unsicherheit im Dezimalbruchrechnen mit einem „Wahrscheinlich" auf diese dämonische Schreibart zurückzuführen sucht. Mich, den „unwissenschaftlichen" Plebejer, hat diese Vermutung vollkommen ungerührt gelassen. Sprach doch ein mir befreundeter Professor einer höhern zürcherischen Lehranstalt, die 15- und 16jährige Zöglinge aufnimmt, schon im Frühjahr 1911 auf grund seiner „in den letzten fünf bis sechs Jahren" an den Aufnahmsprüfungen gemachten Wahrnehmungen die ganz gleiche Mutmassung aus, worauf ich ihn auf das Wunder der höhern Mathematik aufmerksam machte, dass das im Jahr 1908 eingeführte fünfte Zürcher Büchlein schon auf die Fünftklässler der Jahre 1900—1906 gewirkt haben solle.

Nein, meine Herren, das Übel der Unsicherheit im Dezimalrechnen ist viel älter und hat in der Schweiz aber nicht zugenommen. Verschwinden aber, ganz verschwinden wird es nie, so lang die Menschen nicht genau so gescheit sind, als sie und ihre Lehrer meinen. „Decimalitis vastatrix" hat mein Freund, der verstorbene Professor Franz Nager in Altorf, die „Dezimalbruchkrankheit" getauft, als ich mit ihm vor zwanzig Jahren zum erstenmal Rekruten prüfte. Es war ja eine herrliche Einrichtung des alten Bundes, an einem einzigen bestimmten Tag alle Sünden Israels auf den Kopf eines Bockes zu legen und diesen in die Wüste zu senden, damit er sich und alle Missetat des Volkes weit wegtrage. Warum aber soll nun gerade die dezimale Schreibart dieser Sündenbock sein? In meiner Tätigkeit als Experte bei den Rekrutenprüfungen ist es mir schon wiederholt und in verschiedenen Kantonen vorgekommen, dass höhere Schüler, sogar Maturanden und Studenten, über leichte Dreisatzrechnungen mit indirekten Verhältnissen oder über einfache Teilungsrechnungen stolperten. So brachten einzelne folgende Aufgaben — ich rede von wirklichen, belegbaren Vorkommnissen — nicht heraus:

Note 2 (Tafel VIII vom Jahr 1912): Um einen Kanal auszugraben, brauchen 420 Arbeiter 243 Tage. In wieviel Tagen würden 324 Arbeiter mit der Arbeit fertig?

Note 1. Ein schlechtes Weinjahr hat dem Rebmann A. 3720 Fr., dem B. 2440 Fr., dem C. 660 Fr. Verlust gebracht. Nun erhalten sie zusammen 2768 Fr. Unterstützung und teilen sie im Verhältnis ihrer Verluste. Wieviel erhält jeder?

Was würde man sagen, wenn jemand behaupten wollte, an dieser Verständnislosigkeit höherer Schüler sei „wahrscheinlich" das Lehrverfahren an den betreffenden Lehranstalten mit seinem „Wirrwarr von unverstandenen Regeln" über Dreisatz- und Teilungsrechnungen schuld? Wäre das nicht ungerecht? Wo ist überhaupt der Weltweise, der bei jeder Dummheit, jedem Nichtkönnen, jeder Gedankenlosigkeit beweisen kann, woher sie stammen? —

Wollen die Herren mit ihrer Bemerkung über angeblichen Misserfolg der dezimalen Schreibweise aber über den Rahmen ihres Kantons hinausdeuten, so verweise ich sie der Kürze wegen einfach auf den Bericht der schweizerischen Abteilung der Commission internationale de l'Enseignement mathématique N⁰ 2, pag 26 und erlaube mir, in aller Bescheidenheit zu fragen, ob es nicht seltsam klingt, von dem „Misserfolg" eines Prinzips zu reden, das sich Jahrzehnte lang ungeschwächt erhalten und ausgedehnt hat, in unsern Nachbarländern zur festen Norm geworden ist und in der Mitte eines schweizerischen Lehrmittels steht, das bis heute in $4^1/_5$ Millionen Exemplaren abgesetzt wurde und zurzeit bei drei Vierteln der deutschschweizerischen Schuljugend im Gebrauch steht. Da müsste die Urteilskraft der Lehrerschaft, der Lehrmittelkommissionen und der Erziehungsbehörden im Lande Pestalozzis in den letzten 25 Jahren weit unter Null gestanden haben. —

Was die publizierten Rechnungsaufgaben der Aufnahmsprüfung am Gymnasium betrifft, von denen einzelne durch Hrn. Bertschinger als „unzweckmässig", von den HH. Hirs und Bresin dagegen als „recht passend" bezeichnet wurden, so kommt es ganz auf den Standpunkt an, wem man recht geben will. Huldigt man der Ansicht, dass eine höhere Lehranstalt auf den Übungsstoff, die Vorschriften und Anforderungen der vorhergehenden, in diesem Fall, der Primarschule, absolut keine Rücksicht zu nehmen hat, und eine Anzahl Prüflinge ausscheiden muss, dann sind Aufgaben wie die angefochtenen „zweckmässig und recht passend". Allerdings könnten unter den Zurückgewiesenen dann auch kleine Hindenburgs sein, wie ja bekanntlich das Gymnasium in Glogau dem heute grossen Hindenburg „bezeugniste": „Im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen." Anders aber verhält sich die Sache, wenn die Primarschule auch nach oben hin und von oben her als eine gesetzmässige, in ihren Anforderungen zu respektierende staatliche Einrichtung angesehen werden muss, dann bleiben Aufgaben, wie die von Dr. Egli als leichte Kavallerie ins Feld geführte und von Bertschinger angefochtene für diese Stufe ausgeschlossen:

$$3\tfrac{3}{4} \text{ Std.} + 1{,}5 \text{ Std.} + 2^7/_{12} \text{ Std.} + 4{,}8 \text{ Std.} = ?$$

Bertschingers Ausführung ist in diesem Punkt in allen Teilen zutreffend. Abgesehen davon, dass solche Exempel als Prüfungsaufgaben auch späterhin einem sogenannten „Berlinereisen" zum Fangen von Füchsen und Ratten gleichen: ein weiser Fuchs kann hineintappen und hängen bleiben, eine blinde Ratte aber den „Rank" drum herum finden, hätte mir der „Generalstab", unter dessen Befehl ich in Zürich gestellt war, „Kreuzer so alten Kalibers" einfach torpilliert und, wie mir scheint, mit Recht, während sie — was ich nicht verkennen will — für ältere, auf andere Ziele gerichtete Zöglinge als „Schulschiffe" einen ganz guten Zweck haben können und haben.

Zur Klarlegung und Erhärtung dieses Standpunktes will ich von den Dutzend von Methodikern, die ich anrufen könnte, nur einen einzigen anführen, dessen Wissenschaftlichkeit und Kompetenz kein Kenner der einschlägigen Literatur anzweifeln wird: Dr. Berthold Hartmann. In seiner Methodik zum Hartmann-Ruhsamschen Rechenwerk führt er aus, „dass wir die dezimale Teilung nicht auf Grössen anwenden wollen, welche derselben widerstreben." „Die Volksschule — sagte er — muss Klarheit darüber erlangen, bei welchen Grössen Dezimalzahlen, bei welchen Bruchzahlen vorteilhafter anzuwenden sind. Beides wird aber leicht dadurch erreicht, dass man alle in Rechnung zu ziehenden Grössen in drei Gruppen scheidet: 1. Grössen, bei denen nur mit Dezimalzahlen, 2) Grössen, bei denen nur mit Bruchzahlen und 3. Grössen, bei denen mit Dezimal- oder Bruchzahlen zu rechnen ist. . . Zu den an zweiter Stelle erwähnten Grössen rechnen wir alle nichtdezimalen Masse, insbesondere Zeit- und Zählmasse. Hier tritt nur die Bruchzahl auf, und es werden daher nicht nur Formen, wie 0,3 Tg., 0,14 Wochen, 0,7 Dtz. usw. vermieden, sondern auch solche wie 0,5 Tg., 0,75 Dutzend usw. grundsätzlich fern gehalten. . . . Nicht die Möglichkeit der Anwendung der einzelnen Zahlformen, sondern die Naturgemässheit dieser Anwendung ist es, durch welche wir uns leiten liessen. Und das ist gewiss für die Volksschule das Richtige. Es wurde so möglich, für das ganze Zahlengebiet eine saubere Dreiteilung durchzuführen. Ausserdem konnten die Beziehungen der Zahlen unter einander von vornherein eine schärfere Sonderung erfahren, also die Beziehungen zwischen ganzen und Dezimalzahlen, ganzen und Bruchzahlen, Dezimal- und Bruchzahlen. Dass die beiden erstgenannten auch in der Volksschule eingehendere Berücksichtigung finden müssen, ist selbstverständlich. Nicht so klar scheint die Sache im dritten Fall zu liegen, also für Dezimalen und Bruchzahlen. Aber doch nur solange, als man nicht bedenkt, dass selbst die gehobene Volksschule selten in die Lage kommt, von diesen Beziehungen Gebrauch zu machen. Unser Rechenbuch übergeht die Beziehungen zwischen Dezimal- und Bruchzahlen daher zwar nicht, berührt dieselben aber nur insoweit (und zwar auf der siebenten und achten Stufe), als sie praktische Verwertung finden können."

Aufgaben erwähnter Natur schiessen somit nach zwei Richtungen, zeitlich und inhaltlich, über das Ziel hinaus. —

Endlich noch die Anregung der HH. Hirs und Bresin, der zürcherische Erziehungsrat möchte „ein fachmännisches Urteil" über die dezimale Schreibweise einholen. Dagegen wäre nichts einzuwenden; die Zahl der fachmännischen Gutachten über dieses Verfahren ist aber bereits Legion, und ich glaube nicht, dass eines mehr oder weniger irgend etwas an der Sache ändern könnte. Aus der in dieses Gebiet einschlagenden reichen Literatur seien, ausser den methodischen Handbüchern von Henschel, Költzsch, Dr. Hartmann, Büttner, Steuer, Streng und Zuckersdörfer (österreichisch), Heuner (österreichisch), Neve, Niepoth, Steinweller, Dr. Griesmann, Jänike u. a. noch genannt: Sachse: Der praktische, geistbildende und erziehende Unterricht. — Böhme: Streitige Punkte im Rechenunterricht. — Dr. Barth: Über die Ursachen mangelhafter Erfolge im Volksschulrechnen. — Büttner: Zur Umgestaltung des Rechenunterrichts. — Steuer: Ist eine Vereinfachung des Rechenunterrichts geboten? — Göhler: Dezimalzahlen und Brüche im Rechenunterricht der Volksschule. — Költzsch: Das deutsche Volksschulrechnen nach seiner Entwicklung. — Dr. Lietzmann: Stoff und Methode des Rechenunterrichts.

Wir sind überzeugt, wenn Lehrer von dem Berufsernst und der Arbeitsfreudigkeit der HH. Hirs und Bresin sich hinter solche Schriften machen, so werden sie ihr Vorurteil abwerfen, und es wird ihnen ergehen, wie dem obenerwähnten Büttner, von dem Költzsch schreibt: „So war auch Büttner, ein hervorragender Rechenmethodiker der Gegenwart, anfänglich ein Gegner des Verfahrens; doch überzeugte er sich bald von der Zweckmässigkeit dieser Methode und ging schon im Jahr 1882 zu derselben über, indem er schrieb: „Immer mehr bricht sich die Ansicht Bahn: Die dezimale Schreibweise mehrfach benannter Zahlen wird wie das Rechnen mit derselben im Anschluss an den Oberbau unseres Zahlensystems behandelt. Auf diese Weise ist dieses Rechnen auf ein sicheres Fundament gebaut, wie andererseits die dezimale Schreibweise eine gute Vorstufe für die später folgende Dezimalbruchrechnung bildet. Und die Sache ist sehr einfach!"

SCHULE UND BERUFSWAHL. EINE ERHEBUNG.

Zum zweiten Mal wurde (Frühjahr 1914) im Kanton Zürich eine Erhebung über die Berufswahl der Schüler durchgeführt, die aus der Schule entlassen wurden. Sie erstreckte sich auf 4113 Primar- und 3964 Sekundarschüler, d. i. 18,6 und 8,5% mehr als 1913, da 7119 Zählkarten eingingen. Von den Knaben haben 52,6%, von den Mädchen 45,7% die Sekundarschule besucht. Den stärksten Besuch der Sekundarschule hat Winterthur-Stadt mit 66,8% (Knaben 68,9%, Mädchen 64,3%). In Zürich waren 53,6% (Knaben 54,9%, Mädchen 52,4%) Sekundarschüler; im Bezirk Zürich Land ebenfalls 53,6% (K. 60,9, M. 47,3%).

Dann folgen der Bezirk Winterthur-Land mit 51,0% (K. 58,9, M. 43,2), Meilen mit 50,5% (K. 50,3, M. 50,7), Horgen 50,1% (K. 54,9, M. 45,5), Hinwil 46,9% (K. 50,5, M. 43,6), Uster 43,5% (K. 47,2, M. 40,0), Pfäffikon 42,6% (K. 46,7, M. 38,9), Affoltern 40,3% (K. 42,6, M. 38,0 %), Dielsdorf 36,6% (K. 41,9, M. 38,0%), Andelfingen 36,6% (K. 41,2, M. 31,9%) und Bülach mit 32,3% Sekundarschülern (K. 38,6, M. 25,8%). Von den Sekundarschülern sind heimatberechtigt in der Wohngemeinde 38,4%, im übrigen Kanton 24,6, in andern Kantonen 24,8, im Ausland 12,2%. Während die Zahl der Sekundarschüler, die in der Wohngemeinde geboren sind, 65,4% ausmacht, so beläuft sich die Zahl der im Ausland geborenen Sekundarschüler auf 4,9%. Von allen austretenden Schülern sind nach der Heimat Bürger der Wohngemeinde 35%, einer andern Gemeinde des Kantons 25,1%, anderer Kantone 25,5% und Ausländer 14,4%. Leider haben weder alle Primarschüler die 8. Klasse (Abschlussklasse), noch alle Sekundarschüler die 3. Sekundarklasse besucht. Von den Primarschülern haben 9,6% (K. 11,9, M. 7,7) höchstens die 6. Kl. erreicht; 21,7% (K. 24,1, M. 19,8) treten nach dem 7. und nur 68,7% (K. 64,0, M. 72,5) nach der 8. Klasse aus. In der Sekundarschule sind ausgetreten nach der 1. Kl. 1,7% (K. 2,0, M. 1,3), nach der 2. Kl. 60,3% (K. 54,2, M. 67,0) und nach der 3. Klasse 38,0% (K. 43,8, M. 31,7). In der Primarschule bringt also nahezu je der dritte Schüler nicht in die achte Klasse, und in der Sekundarschule verbleibt wenig mehr als ein Drittel der Schüler in der obersten (3.) Klasse.

Welchen Berufen wenden sich die aus der Schule entlassenen jungen Leute zu? 413 Knaben (10,5%) und 431 Mädchen (10,4%) können beim Schulaustritt noch keine Angabe über die künftige Betätigung machen. Von den übrigen besuchen 20 Knaben (1,2%) und 34 Mädchen (1,7%) nach der Primarschule und 435 Knaben (23,4%) und 485 Mädchen (29,3%) der Sekundarschule noch eine höhere Lehranstalt oder sie nehmen Aufenthalt in einem fremden Sprachgebiet. Ins elterliche Geschäft (Gewerbe, Haushaltungsdienst) treten 412 Knaben (24%) und 753 Mädchen (36,5%), aus der Primarschule und 280 Knaben (15%) und 512 Mädchen (30,9%) der Sekundarschule. Die Berufslehre nehmen auf 707 Knaben (42,7%) und 442 Mädchen (21,4%) der Primarschule und 1037 Knaben (55,7%), sowie 445 Mädchen (26,9%) der Sekundarschule. Eine Arbeit ohne Berufslehre ergreifen: 515 Knaben (31,2%) und 833 Mädchen (40,4%) der Primarschule und 110 Knaben (5,5%), sowie 213 Mädchen (12,9%) der Sekundarschule.

Von den Sekundarschülern können sich etwa ein Viertel ihrer weitern Ausbildung widmen (höhere Schule oder fremdes Sprachgebiet); mehr als die Hälfte der Knaben (55,7%) und über ein Viertel der Mädchen (26,9%) ergreifen einen bestimmten Beruf; je der siebente Knabe (15%) und nahezu jedes dritte Mädchen (30,9%) wird im elterlichen Haus betätigt, während nur 5,9% der Knaben, also je einer von 20, und 12,9% der Mädchen, also je das achte, eine Verdienstarbeit, ohne bestimmten Beruf aufnehmen. Aus der Primarschule treten nicht die Hälfte der Knaben (42,7%) und je das fünfte Mädchen (21,4%) eine Berufslehre an; je der vierte Knabe (25%) und das dritte Mädchen (36,5%) bleibt im elterlichen Gewerbe oder im Haushalt; dagegen sind fast je der dritte Knabe 31,2%) und gegen die Hälfte der Mädchen (40,4%) auf das Verdienen angewiesen. Wie Betätigung und Schulung zusammenhängen, zeigt folgende Übersicht:

Von je hundert	Knaben		Mädchen	
sind:	aus der Pr.-Sch.	Sek.-Sch.	Pr.-Sch.	Sek.-Sch.
in weiterer Ausbildung	4,4	95,6	6,6	93,4
im elterlichen Betrieb	59,5	40,5	63,1	36,9
im Haushaltsdienst	—	—	56,0	44,0
in Berufslehre	40,5	59,5	49,8	50,2
in Verdienstarbeit	82,4	17,6	79,6	20,4

Welche Berufsarten werden aufgenommen? Von 367 Knaben (1913: 372) und 278 Mädchen (288), die an höhere Schulen (oder fremdes Sprachgebiet) übergehen, treten 96 Knaben und 85 Mädchen in Handelsschulen ein, 53 Knaben und 24 Mädchen ins Seminar, 45 Knaben ins Technikum, 5 in die landwirtschaftliche Schule, 30 Knaben und 3 Mädchen in die Postschule; 94 Knaben und 22 Mädchen gehen ans Gymnasium oder die Industrieschule über, 101 Mädchen an Fortbildungsschulen, 44 Knaben und 38 Mädchen an weitere Lehranstalten; 88 Knaben und 246 Mädchen begeben sich in anderssprechende Familien oder Pensionate.

Von den 692 Knaben, die Gewerbe der Eltern Beschäftigung finden, treten 73,4% (1913: 73,7%) in landwirtschaftliche Betriebe ein. Von 1265 Mädchen im elterlichen Haus besorgen 50,3% nur Hausgeschäfte, 39% verrichten landwirtschaftliche Arbeiten. Die übrigen 184 Knaben und 134 Mädchen liegen im elterlichen Geschäft den verschiedensten Berufen ob. In eine fremde Berufslehre gehen 1744 Knaben (49,6%) und 887 Mädchen (24%); von jenen haben 59,5%, von diesen 50,2% Sekundarschulbildung. Bevorzugt werden von den Knaben die Metall- und Maschinenindustrie (726 = 41,6%) und die kaufmännische Lehre (279 = 16,0%); dann folgen Baugewerbe (208 = 11,9%, Techniker (99 = 5,7%), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (101 = 5,8%), graphische Gewerbe (72 = 4,1%), Hotel- und Wirtschaftsbetrieb (34 = 2,0%) usw. Die Mädchen zieht es am stärksten zum Bekleidungsgeschäft (631 = 71,2%) und zur kaufmännischen Lehre (197 = 22,2%); die bleibenden 6,7% sind im Textilgewerbe (13 = 1,5%), Hotel- und Wirtschaftsgewerbe (15 = 1,7%), in Verwaltung (13 = 1,5%), Verkehrsanstalten (7 = 0,8%) und vereinzelt in der Urproduktion und im graphischen Gewerbe tätig. Während von Knaben in kaufmännischer Lehre 97,9% die Sekundarschule besucht haben, trifft das nur auf 64% der Mädchen zu, da viele aus der Primarschule im Verkaufsfach angestellt werden. Überwiegend ist die Zahl der Sekundarschüler in technischen Berufen (92,9%), im graphischen Gewerbe (76,4%) und in der Metallindustrie (53,7%); dagegen sind die Primarschüler in der Mehrzahl im Baugewerbe (68,8%), im Bekleidungsgeschäft (77,8% und im Nahrungsmittelgewerbe (56,4%). Die Tabellen, welche über den Ort der Berufslehre Aufschluss geben, bringen zur Kenntnis, dass die meisten Lehrlinge im handwerksmässigem Betrieb stehen (Knaben 47%, Mädchen 72,2%). Im Fabrikbetrieb sind 37,1% der Knaben, 6,2% der Mädchen; im Bureau 14 und 13,1%, in der Berufsschule 1,9% der Knaben und 8,5% der Mädchen. Von den 625 Knaben und 1046 Mädchen, die ohne besondere Berufslehre sofort in Arbeit und Verdienst treten, entstammen nahezu vier Fünftel der Primarschule. Die Knaben stehen hauptsächlich in Arbeit bei der Textilindustrie (25,8%), im kaufmännischen Geschäft (23,1%), bei der Urproduktion (20,6%) und der Metallindustrie (12,9%). Die Mädchen arbeiten grösstenteils in der Fabrik: Textilindustrie (48,6%), in fremdem Haushalt (30%), in kaufmännischer Hülfsarbeit (10,7%) und im Bekleidungsgeschäft (4%).

Betrachten wir alle im Berufsleben, im eigenen oder fremden, stehenden Knaben (3061) und Mädchen (2246) nach den Berufsgruppen, denen sie sich zugewendet haben, so ergibt sich nachstehende Rangfolge für die Knaben: Metallindustrie 829 = 27,1% (Erwachsene darin tätig 13,9%), Urproduktion 678 = 22,1% (Erwachsene 26,3%), Kaufmännischer Beruf 371 = 12,1% (9,2), Baugewerbe 278 = 9,1% (18,5), Textilindustrie 185 = 6% (8,4%), Technische Geschäfte 178 = 5,8% (?), Nahrungsmittelgewerbe 150 = 4,9% (3,8%), Verschiedene gewerbliche Berufe 106 = 3,5% (2), Bekleidungsgeschäft 91 = 3% (4,5), Graphische Berufe 79 = 2,6% (2,1), Hotel- und Wirtschaftswesen 46 = 1,5% (1,9), öffentliche Verwaltung und freie Berufe 31 = 1,0% (2,1); für die Mädchen steht obenan das Bekleidungsgeschäft, in dem 694 = 30,9% (13,8) tätig sind; dann kommt die Textilindustrie mit 526 = 23,4% (29,5), Urproduktion 22,3% (30,8), das kaufmännische Geschäft mit 327 = 14,6% (8,4), Hotel- und Wirtschaft 45 = 2% (8,8), Nahrungsmittelgeschäft 57 = 2,5% (2,1), technische Gewerbe 18 = 0,8%, Verwaltung 15 = 0,7%, graphische Gewerbe 14 = 0,6%, Verkehrsanstalten 8 = 0,4% und Metallindustrie mit 9 = 0,4%. Da die letzte Betriebs-

zählung (1905) weit zurückliegt, lässt sich über das Verhältnis der Erwachsenen, die in den einzelnen Berufsgruppen betätigt sind, zu dem Nachwuchs kein bestimmter Schluss ziehen; auffallend sind aber die Verhältnisse im Baugewerbe (Rückgang), im Metallgewerbe (grösserer Zudrang), und (für Mädchen) im Bekleidungs- und im Textilgeschäft. Mit den Schwankungen des Marktes wird mehr als eine Beschäftigung sich ändern. Wichtig ist aber, dass wir wissen, wie viele junge Leute noch ohne bestimmten Beruf ins Leben hinaus treten. Hier ist zuerst einzusetzen, um das Bessere zu erreichen. Parallel gehen aber muss die Berufsberatung, die so weit als möglich dafür sorgt, dass jedem austretenden Schüler die Beschäftigung erschlossen wird, die seinen Fertigkeiten und Kräften die beste Entfaltung und ihm die beste Befriedigung gewährt.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Lausanne wird Hr. Dr. A. Barraud zum ausserordentlichen Professor der Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten ernannt.

Lehrerwahlen. Zürich, Höhere Töchterschule, Handelsfächer: Hr. Dr. E. Fäs von Schöftland. — Sekundarschulen: Wülflingen: Hr. E. Bachmann von Töss. Rüschlikon: Hr. Karl Kleiner in Hirzel. Turbental: Frl. Lucie Brockmann, V. — Primarschulen. Regensdorf-Watt: Hr. S. Meier und Frl. Ida Mahrle, V. Töss: Hr. A. Leemann in Hochfelden. Stadel-Oberwinterthur: Hr. A. Schellenberg, V. Steffisburg: Hr. Huber, Zäziwil.

Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wird die Generalversammlung, die im Mai in Olten stattfindet, auf einen Tag beschränkt. Neben den üblichen Vereinsgeschäften wird nur das eine Thema „Der Unterricht in Geschichte und Verfassungskunde an den kommerziellen Lehranstalten" behandelt werden. Die handelswissenschaftliche Zeitschrift wird eine Reihe der am Ferienkurs in Bern gehaltenen Referate bringen. *h.*

Cours de vacances. *Université de Lausanne.* Ire série, 22 juillet à 11 août: Le style dans les principales périodes de la littérature française, Prof. Millioud, 12 leçons. — Questions d'histoire contemporaine, Prof. E. Rossier, 12 l. — La prononciation du français, M. Taverney, 12 l., la langue française, image de l'évolution des moeurs et des idées en France, Prof. Mattey, 12 l. — IIe série, 12 août—1er septembre. Ethnopsychie comparée, M. Maurer, prof., 12 l. Méthodes d'enseignement, 6 l. — Scènes de la vie littéraire du XIXe siècle, M. Violat, 12 l. — Diction, Grammaire, Littérature, M. André, 18 l. — Exercices pratiques, 6 francs pour chaque série de six leçons. — Droit d'inscription, payable sur place, au Secrétariat de l'Université, 40 francs. S'adresser, pour renseignements, pensions, etc., à M. le directeur des Cours de vacances à l'Université de Lausanne.

Basel. Lehrerschaft. Von der Hilfsaktion der Basler Lehrerschaft konnte der Staatlichen Hilfskommission in der letzten Woche die zweite Rate mit 15,000 Fr., zusammen mit der ersten Rate 35,000 Fr., übergeben werden. An der Sammlung haben sich beteiligt: die Knaben- und Mädchenprimar- und Sekundarschulen, das Gymnasium, die Realschule, Töchterschule, Frauenarbeitsschule, Gewerbeschule, die Schulen in Riehen und Bettingen und die Kleinkinderanstalten. *v.*

Bern. Lehrergesangverein Bern. Das Hauptkonzert (21. März in der Französischen Kirche) nahm einen vorzüglichen Verlauf und bildete einen würdigen Abschluss des im verflossenen Winter betriebenen Studiums. Obschon eine bedeutende Anzahl Männerstimmen infolge Militärdienstes an der Mitwirkung verhindert waren, zählte der allseitig erstarkte Chor über 150 Sängerinnen und Sänger. Das sorgfältig einstudierte Programm enthielt Chor- und Orchesterwerke von Franz Schubert und zwar: 1. Psalm 23 für Frauenchor und Orchester, 2. Symphonie Nr. 5 in B-dur für Orchester und 3. Messe in Es-dur für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester, als Hauptnummer. Als Solisten wirkten mit: Frau L. Moser aus Biel (Sopran), Frau A. Roth, Vereinsmitglied (Alt), Hr. Louis Neher aus Bern (Tenor), Hr. Paul Wyss, Vereinsmitglied (Tenor) und Hr. Wilh. von Bergen, Vereinsmitglied (Bass). Dazu das verstärkte Berner Stadtorchester. Das Ganze stand unter der bewährten Leitung des Hrn. Musikdirektors A. Oetiker aus Thun. — Die Durchführung des dem Ernst der Zeit trefflich angepassten Programms zeugte von sorgfältiger Vorbereitung, richtiger Auffassung und freudiger Interpretation der herrlichen Tonwerke. Ohne auf die einzelnen Nummern näher einzutreten sei nur festgehalten, dass die erhebenden Vorträge des Frauenchors und des gemischten Chors sowohl, als namentlich auch die tief empfundenen Darbietungen der Solisten und die künstlerischen Leistungen des Orchesters von ergreifender Wirkung waren und einen herrlichen Genuss gewährten. — Zum zweitenmal im Laufe dieses Winters stellte der Verein sein Streben in den Dienst der Wohltätigkeit, erstmals zugunsten der kantonalen Hilfsaktion; diesmal war der Reinertrag der stadtbernischen Ferienversorgung armer Schulkinder bestimmt, welche infolge erlittener schwerer Verluste der Unterstützung dringend bedarf. Dem wackern L. G. V. B. und seinem tüchtigen Dirigenten gebührt der wärmste Dank. *r.*

St. Gallen. ⊙ Das Kreisschreiben des Erziehungsrates zur Förderung des Schulturnens erinnert an die kantonale Verordnung vom 18. November 1911, wornach der Turnunterricht für Knaben ein obligatorisches Schulfach ist, das von der ersten Klasse der Primarschule bis zum Schlusse der Schulpflicht stundenplanmässig zu erteilen ist. Die Schulbehörden werden angehalten, dieser Verordnung in allen Teilen Nachachtung zu verschaffen. Im weitern verlangt das Kreisschreiben, dass für die Unterstufe in der Woche vier halbe, für die zweite und dritte Stufe dagegen zwei ganze Stunden Turnunterricht anzusetzen sind. An Schulen mit verkürzter Schulzeit ist wöchentlich an vier Halbtagen je eine halbe Stunde Turnen anzusetzen oder es sind in jeder Schulwoche zwei ganze Turnstunden ausserhalb der Schulzeit zu halten und besonders zu entschädigen. Schulen mit Lehrkräften, die für den Turnunterricht nicht geeignet sind, haben durch Fächeraustausch oder auf andere Weise für Stellvertretung zu sorgen. Die Bezirksschulräte haben Stundenpläne, in denen keine Turnstunden angesetzt sind, zurückzuweisen, und die Turnexperten sind gehalten, den Turnunterricht fleissig zu besuchen. Mit Recht bemerkt der Erziehungsrat, dass die turnerische Weiterbildung der Lehrer und eine Hebung des Schulturnens am besten durch andauernde Arbeit in gut geführten Lehrerturnvereinen erfolge. Es sei deshalb zu wünschen, es möchten recht viele Lehrer Mitglieder solcher Vereine werden. Turnexperten und Bezirksschulräte werden eingeladen, im kommenden Schuljahre für die Lehrerturnvereine eine kräftige Werbung zu entfalten. Zurzeit bestehen Lehrerturnvereine in St. Gallen (auch ein Lehrerinnenturnverein), Rorschach, Unterrheintal, Werdenberg, Wil, Untertoggenburg und Gossau; daneben sucht auch der Seminaristenturnverein die angehenden Lehrer für den Turnunterricht vorzubereiten. Im Unterricht der 4. Seminarklasse wird überdies je eine Wochenstunde für praktische Turnmethodik verwendet, in der jeder Abiturient zur Leitung einer Turnklasse herangezogen wird.

— Stadt. Die städtische Turnvereinigung hat in ihrer letzten Delegiertenversammlung beschlossen, den Kantonalturnverein zu ersuchen, er möchte dem Erziehungsrate die versuchsweise Wiedereinführung von Jugendriegen der Turnvereine empfehlen. Der Stadtturnverein, der zur Übernahme einer solchen Riege bereit wäre, würde für eine tadellose Durchführung volle Garantie übernehmen, den Schulbehörden jederzeit Einsicht in den Betrieb gestatten und dem Erziehungsrate am Schlusse des Jahres über Organisation und Durchführung eingehenden Bericht unterbreiten. Die Jugendriegen würden selbständig geführt, und deren Mitglieder hätten keinerlei Verpflich-

tungen gegenüber den Turnvereinen zu übernehmen. Auf dieser Grundlage dürften die Jugendriegen eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Man erwartet deshalb in Turnerkreisen die Aufhebung des erziehungsrätlichen Verbotes vom Jahre 1897.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Die Promotionsordnung der philosophischen Fakultät II und das Reglement betreffend die Diplomprüfungen für das höhere Lehramt in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern an der Universität Zürich werden genehmigt. — Dem Gesuche der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus, es sei jährlich 3—4 Schülern aus genanntem Kanton Aufnahme in das Lehrerseminar Küsnacht zu gewähren, wird entsprochen in der Meinung, dass bei den Aufnahmeprüfungen die aus dem Kanton Glarus stammenden Bewerber im allgemeinen den zürcherischen Kandidaten gleichgestellt werden. — Bei den Patentprüfungen der Primarlehrer erhalten die Kandidaten, deren Eltern weder im Kanton Zürich verbürgert noch niedergelassen sind, nach bestandener Prüfung lediglich ein Lehrerpatent, nicht aber zugleich das Wahlfähigkeitszeugnis als zürcherische Primarlehrer. Diese Anordnung betrifft die Kandidaten, die ihre Ausbildung im Staatsseminar Küsnacht oder nach Absolvierung einer zürcherischen Mittelschule in den Universitätskursen zur Ausbildung von Primarlehrern genossen haben, wie auch die Kandidaten, die ihre Ausbildung im Lehrerinnenseminar der Stadt Zürich oder im evangelischen Seminar Zürich-Unterstrass erlangt haben. Sie findet erstmals Anwendung auf die Schüler, die ihre Seminarstudien auf Beginn des Schuljahres 1915/16 beginnen. — Die Bezirksschulpflegen werden ermächtigt, nach Verständigung mit den örtlichen Schulbehörden, die diesjährigen Jahresprüfungen in den Schulen ausfallen zu lassen, deren Lehrer bis kurz vor Schluss des Schuljahres im Grenzdienste waren. Über die Gestaltung des letzten Schultages der einzelnen Schulklassen als Abschluss der Jahresarbeit treffen in diesem Fall die örtlichen Schulbehörden die ihnen geeignet scheinenden Anordnungen. — An der Primarschule Bachenbülach wird auf 1. Mai 1915 die im Jahre 1910 aufgehobene zweite Lehrstelle wieder errichtet. — An der Sekundarschule Kloten und an der Primarschule Elsau werden auf Beginn des Schuljahres 1915/16 neue Lehrstellen kreiert. — An der Primarschule Winterthur wird auf 30. April 1915 eine Lehrstelle aufgehoben. — 227 Schüler der III. Klasse der Sekundarschule erhalten für das Schuljahr 1914/15 staatliche Stipendien von total 8025 Fr. — Die Sekundar- und Gemeindeschulpflegen, sowie die Vorstände der Mädchenfortbildungsschulen werden beauftragt, bei der Zuweisung von Unterrichtsstunden im Mädchenhandarbeitsunterricht nachfolgende Grundsätze zu beachten: Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden, die einer und derselben Arbeitslehrerin zugewiesen werden, soll im gesamten 30 nicht übersteigen. Die Ansetzung von nicht mehr als 24 Stunden an der Volksschule wird empfohlen. Arbeitslehrerinnen, die weniger als 30 Unterrichtsstunden an der Arbeitschule der Primar- und Sekundarschule erteilen, ist die Übernahme von Unterrichtsstunden an der Mädchenfortbildungsschule bis zu einer Gesamtzahl von 30 Wochenstunden gestattet.

— Aus der Zentralschulpflege (18. März). An den I. Klassen der Höheren Töchterschule werden für das Schuljahr 1915/16 folgende Parallelen gebildet: Gymnasium 2, Fortbildungsklassen 4 und Handelsabteilung 5. — Der Beginn der Sommerferien der städtischen Schulen wird auf den 12. Juli festgesetzt. — Es werden gewählt: Hanna Geyer, von Ramsen, als Haushaltungslehrerin; Hedwig Asper, von Zürich, als Kindergärtnerin. — Anna Kuhn, Primarlehrerin, im Schulkreise II, erhält anlässlich ihres Rücktrittes einen angemessenen Ruhegehalt. — Die bisher versuchsweise eingeführten Abschlussklassen werden definitiv beibehalten. — Die Berichte über den fakultativen, erweiterten Turnunterricht, über die Schulreisen des Jahres 1914 werden abgenommen, und die Kredite für die Sammlungen und Bibliotheken für den einzelnen Schulkreise festgesetzt. — Die Schülerspeisung wird für besonders dürftige Schüler auch während der Frühjahrsferien weitergeführt, bei den Oberbehörden der hiezu nötige Nachtragskredit nachgesucht. — 75 Schüler der III. Sekundarklasse erhalten Stipendien von 40—80 Fr. im Gesamtbetrage von 4820 Fr.

— An der Seminarabteilung der Höhern Töchterschule in Zürich wird versuchsweise im Frühjahr 1916 das Italienische in der gleichen Weise als fakultatives Fach eingeführt werden, in der das Englische an dieser Schule gelehrt wird (Klasse I und II je zwei Stunden in der Woche). Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Lehrerinnen heute, besonders in den Städten, vielfach froh sind, wenn sie für den Verkehr mit italienisch sprechenden Kindern deren Sprache kennen. Anderseits ist es bei der Belastung der Seminaristinnen und bei der hohen kulturellen und praktischen Bedeutung, die auch dem Englischen zukommt, nicht möglich, das Italienische stärker mit Stunden zu bedenken als das Englische, oder dieses durch jenes verdrängen zu lassen. Es sollen also in Zukunft die Schülerinnen, falls sie ein fakultatives Sprachfach nehmen wollen, zwischen Italienisch und Englisch frei wählen können. Den Lehrern der 3. Sekundarklasse wird es erwünscht sein, das schon jetzt zu hören, da künftigen Seminaristinnen, die später das Italienische wählen möchten, natürlich sehr anzuraten ist, schon an der Sekundarschule damit zu beginnen.

Rektor Wyss.

— Schulkapitel Zürich. Hr. Privatdozent Robert Seidel schreibt uns: In den paar Sätzen des Hrn. Berichterstatters *-k-* über meinen 1½stündigen Vortrag im Schulkapitel Zürich heisst es: „Mit andern Worten: Es ist der Standpunkt des Sozialpädagogen den zu vertreten der Redner für sich allein in Anspruch nimmt.“ Dieser Satz enthält mehrere Irrtümer, die richtig gestellt werden müssen.

1. Es ist ein Irrtum, meinen im Vortrage genau umschriebenen Standpunkt, als den Standpunkt „des Sozialpädagogen“ zu bezeichnen. 2. Es ist folglich ebenfalls ein Irrtum, zu sagen, ich nehme für mich allein den Standpunkt in Anspruch, den alle andern Sozialpädagogen auch einnehmen. 3. Tatsache ist, dass ich zum ersten Male nachgewiesen habe, das Erziehungsziel werde von der Form der Gesellschaft bestimmt, und Tatsache ist ferner, dass ich zum ersten Male das Erziehungsziel aus den Anlagen und Bedürfnissen der Menschennatur und aus den Bedürfnissen und Zwecken der demokratischen Gesellschaft und des freien Volksstaates abgeleitet habe. — Da der Vortrag bald im Druck erscheinen wird, so kann zum Studium meiner Ausführungen auf die vom Kapitel selbst gewünschte Veröffentlichung verwiesen werden.

Totentafel. Unter aussergewöhnlich grosser Beteiligung wurde am 10. März in Sissach Hr. Jak. Dettwiler zur letzten Ruhestätte geleitet. Er war geboren am 21. Nov. 1842 in seiner Heimatgemeinde Reigoldswil. Erst im Alter von 22 Jahren ging sein Lieblingswunsch, Lehrer zu werden, in Erfüllung, nachdem er vorher, den Eltern gehorchend, sich der Posamenterei gewidmet hatte. Im Lehrerseminar in Schiers erhielt er seine Ausbildung zum Lehrer. Sissach war sein einziger Wirkungskreis, in dem er sich stets wohl fühlte. „Mit stillem Sinn, in Pflicht und Recht“ trat er stets an seine Aufgabe heran. 47 Jahre hat er in der Schule gesäet und gepflanzt, und die Ernte trug reichlich. Als eifriger Musikfreund führte er längere Zeit die Direktion des Musikvereins Sissach. Er war Mitredaktor der „Volksstimme“. Seine Artikel zeigten Unerschrockenheit und Herzhaftigkeit, gepaart mit echter Vaterlandsliebe. Wie warm war sein Händedruck für alle seine Kollegen, an deren Freud und Leid er immer regen Anteil nahm. Dettwilers Lebensweg ging mitunter durch Dorngesträuch. Schwere Sorgen mögen oft das Haupt der zahlreichen Familie bedrückt haben; doch alle diese Hindernisse vermochten den aufrechten Mann nicht niederzuringen. Vor einigen Monaten musste er das Schulszepter aus der Hand legen; sein Lebenswerk war erfüllt. Er ruhe in Frieden. *p.*

Kleine Mitteilungen

— H. Wettstein, Lehrer in Thalwil, hat der schweizerischen Sängerwelt schon eine Reihe sehr trefflicher Lieder-Kompositionen geschaffen. Sein neuestes Marschlied „Schweizer Grenzwacht, Gedicht von E. Zahn", darf sich neben den gleichnamigen Preischören des Tagesanzeigers gar wohl hören lassen. Die Komposition ist angenehm fliessend, ansprechend in der Harmonie und flott im Rhythmus. *k. h.*

— Die Pestalozzistiftung *Schlieren* hat 46 Zöglinge. Sie erfuhr i. J. 1914 auch die Folgen des Krieges, da Ross und Lehrer einrücken mussten. Im nahen Dorf war man über die Arbeitshülfe der Zöglinge froh. Betriebsdefizit der Anstalt Fr. 6815.61, Vorschlag der Landwirtschaftsrechnung 10,596 Fr., Legate 13,080 Fr. Reservefonds 22,324 Fr. Erneuerungsfonds 17,873 Fr.

Urbestro Carl Lindhagen en Stockholm itere prizentis mociono en la Riksdag di Suedia, recente kunveninta, pri Sueda inicio por adopto di helpo-linguo internaciona.

Sendube la Suedi plu e plue atingos la guidanta rolo en ica questiono. Lindhagen esas protektanto di Jdo.

— Ein sinniges Vorspiel, *Im Gottesfrieden*, zu einem literarisch - musikalischen Abend hat Prof. Alex. Ehrenfeld geschrieben, das auch anderwärts aufgeführt werden dürfte (Olten, Buchdruckerei des Tagblattes).

— Die unentgeltliche Abgabe der Schulmaterialien kostete den Kanton Neuenburg letztes Jahr Fr. 89,082.65, wovon der Staat drei, die Gemeinde zwei Fünftel zahlen. Kosten auf den Schüler Fr. 4.09.

— Die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Regensberg hat eine Küfer-Werkstätte eingerichtet, die ein ehemaliger Anstaltszögling leitet. Sie bedarf der Kunden. Wer *Pflanzenkübel*, Gelten, Standen, Tansen, Leitern usw. zu bestellen hat, denke an die Anstalt.

— Die *englischen* Lehrer sammelten bis zum 10. März für verschiedene Hülfsfonds 962,765 Fr.

Wer angestrengt tätig

und überarbeitet ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit:

Biomalz

Biomalz erfrischt die Nerven, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz kann ohne jede Zubereitung, so wie es aus der Büchse kommt, also ohne Berufsstörung, jederzeit genossen werden. In Dosen von **Fr. 1.60** und **Fr. 2.90** überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 25 Cts. 18

École supérieure de commerce La Chaux-de-Fonds. 193

École officielle. Nouveau bâtiment inauguré en 1913. 200 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. **Cours spéciaux pour les élèves de langue allemande et pour la préparation aux examens postaux.** L'année scolaire **commence le 3 mai.** Pour renseignements s'adresser au Directeur. (O F 10564)

Englisch für Jedermann

von **J. E. Labhard,** Sekundarlehrer.

Praktische Elemente der englischen Umgangssprache des Alltags

Mit genauer Angabe der Aussprache nach dem einfachsten und genauesten Alphabet der Assoc. phonét. internat.

Für jeden Laut nur ein Zeichen,
Für jedes Zeichen nur ein Laut.

Ausgezeichnetes Konversationslehrbuch, enthaltend 4723 praktisch verwendbare Sätze. Nur wirklich gesprochenes Englisch. Unentbehrlich neben jedem Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. Wertvolles Nachschlagebuch zur Vervollkommnung der Sprachkenntnisse und zur Anwendung im täglichen Verkehr mit Engländern und Amerikanern auf Reisen, im Laden, Gasthof usw.

315 Seiten. In Leinwand gebunden **4 Fr.**

Jede Buchhandlung wird in der Lage sein, das Buch vorzulegen. Andernfalls wende man sich direkt an den 184

Verlag von **Aschmann & Scheller,** Buchdruckerei, Predigerplatz, **Zürich I.**

Hochelegante Herren-Taschenuhr

mit feinster Gold-Doublé-Kette nur Fr. 7.65

mit 5 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Doublé-Kette für den Preis von zus. Fr. 7.65 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 32

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. (O F 4514) 14
Fl. zu Fr. 2.50 und 5. —

Nusschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein, Magen- u. Leibschmerzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ,** Murten.

Niederers Schreibhefte für die deutsche Kurrentschrift mit eingedruckten Vorlagen für den Schüler.

Urteil eines Lehrers (Lehrer P. H. in Olten): „...Schulbehörden und Lehrerschaft können Lehrer H. Niederers Schülerhefte aufs wärmste empfohlen werden. Sie sind das beste, was bisher auf diesem Gebiete geboten worden ist." 66

In zahlreichen Primar- und Sekundarschulen eingeführt. Preis des Heftes 24 Cts. Muster auf Verlangen gratis. Hefte für die englische Kurrentschrift sind in Vorbereitung.

Lehrmittelverlag **Dr. R. Baumann, Balsthal** (Solothurn).

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule** in **Zurzach** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Geschichte und Geographie (ein Fächeraustausch kann, wenn möglich, gestattet werden) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Amtsantritt auf den Beginn des neuen Schuljahres, 3. Mai. Die jährliche Besoldung beträgt bei definitiver Wahl und höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3000 Fr.** nebst Alterszulagen von je 100 Fr. nach je zwei Dienstjahren bis zur Höhe von 500 Fr. Bisherige Dienstjahre können voll in Anrechnung gebracht werden. Auch ist noch Aussicht vorhanden, die Stellung durch Unterrichtserteilung an andern Schulanstalten zu verbessern. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn, und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens sechs Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 10. April nächsthin der Schulpflege Zurzach einzureichen. 201

Aarau, den 12. März 1915.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Reallehrerstelle

(Sekundarschulstufe).

Die Stelle eines Lehrers der **Gesamt - Realschule Rüdlingen-Buchberg** (Kanton Schaffhausen) ist auf Beginn des neuen Schuljahres (April 1915) wieder zu besetzen. Die Jahresbesoldung beträgt 2800 Fr.; dazu kommen bei definitiver Anstellung jährliche Dienstzulagen von 100 Fr. nach je fünf Dienstjahren definitiver Anstellung bis zum Maximum von 500 Fr. nach 20 Dienstjahren; Anstellungen an auswärtigen Schulen werden angerechnet.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 10. April d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einzusenden.

Schaffhausen, den 24. März 1915. 219

A. A. des Erziehungsrates,
Der Sekretär:
Dr. K. Henking.

Widemanns Handelsschule, Basel

Kohlenberg 13
Gegründet 1876

Gründlicher und sachgemässer Unterricht in allen Handelsfächern. Eröffnung des Sommersemesters: **15. April.**
Prospekt und Auskunft durch: **Die Direktion.** 19

Institut Rhenania

Neuhausen am Rheinfall.
Eröffnung: 1. Mai 1915.
Einzelzimmer für sämtl. Zöglinge.
Elementarabteilung, Sekundarschule, Gymnasial- und Realabteilung (Vorbereitung auf Universität und Eidg. Techn. Hochschule). Sprachen- und Handelsschule. (O F 10420) 175
Prospekte und Auskunft durch
Die Direktion.

An der
Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914
prämiert:

„m³ Klapp"

Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.
Prospekte durch 84
R. Jans, Lehrer, **Ballwil.**

Ingenieur

mit mehrjähriger Praxis 205
sucht Stelle
ev. auch Aushilfe-Stelle für technisches Zeichnen an einer Mittelschule. Offerten unter B F 5205 an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel.** (O F 10607)

---

220 **Gesucht**

alte Violinen und Celli etc.
Lehmann-Hegg, Bern.

Zigarren

151		50 St.	100 St.
gute, leichte 5er	à Fr.	—	4.40
feine, milde 7er	à „	3.10	5.80
sehr beliebte 10er	à „	4.40	8.40
hochfeine 15er	à „	6.20	12.—
unübertroffene 20er	à „	8.50	16.60

Mustersendung assort. 5er—20er 2.50
Brissago, Ia Qual. (50er Packg.) à 4.40
franko per Nachn. Reelle Bedienung.
H. Dübendorfer, Zig.-Vers., Lenzburg.

Institut Mont-Fleuri

in **Champagne** 116
am Neuenburgersee.
Moderne Sprachen, Bank, Handel und Hôtelfach. Prospekte durch (OF10163)
Gebrüder Jaccard, Lehrer.

Prüfungsblätter

für den **Rechenunterricht** an **Primar-** und **Sekundarschulen,**

Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kanton Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 167
Wwe. **E. Egli, Zürich V,**
Asylstrasse 68.

Photo-Versandthaus Carl Pfann

ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft. 15

Gesucht 217

in **Stellvertretung** auf **1. Mai** ein womöglich militärfreier, unverheirateter **Reallehrer** für Deutsch, Rechnen, Realien auf unterer Realschulstufe. — Auch tüchtiger **Primarlehrer** hätte eventuell Aussicht auf Anstellung. Anmeldungen und Ausweise werden erbeten an die (O F 10660)
Direktion der Evang. Lehranstalt Schiers.

Dr. phil.,

hiesiger Lehrer (**Französisch,** Deutsch, Italienisch, Latein etc.) könnte auf Anfang des neuen Schuljahres noch eine Reihe von Schul- und Privatstunden übernehmen.
Offerten unter Chiffre O 212 L an **Orell Füssli - Annoncen** in **Zürich.**

Lehrersfamilie!

Für einen 10-jährigen Knaben aus gutem Hause, der durch Krankheit zurückgekommen ist, wird zunächst für die Zeit der Ferien Aufnahme in die Familie eines erfahrenen Lehrers gesucht, der ihn durch Privatunterricht fördern würde. 211
Offerten nimmt entgegen
Th. Gubler, Sekundarlehrer in **Andelfingen.**

Schweizer Geflügelte Worte

Von **Theodor Curti,**
a. Nationalrat.
60 Seiten 8⁰. Preis: Fr. 1. 25.

Das Büchlein ist, wie der Verfasser im Vorwort selbst sagt, nicht die Arbeit eines Historikers, sondern der Einfall eines Journalisten. Als er noch des Jahres 200 Zeitungsartikel schrieb, nahm er den Stoff zu diesem Bändchen wo er ihn fand. Es sind Aussprüche berühmter Eidgenossen, welche das ganze Volk kennt, Redensarten und Verse, die Bezug auf unser Staatsleben haben, Schlagwörter und Namen oder Spitznamen — „Übernamen" — der politischen Parteien usw., die uns in bunter Reihenfolge geboten und erläutert werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. direkt durch den
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Lehrergesuch.

Die Gemeinde **Pontresina** sucht für ihre Ober- ev. Unterschule einen gesangeskundigen, romanisch sprechenden Lehrer.
Schuldauer vom 1. Oktober bis Ende Mai. Gehalt: 1600 Fr. 216
Anmeldungen sind bis 6. April zu richten an den
Schulrat.

„EXPEDITIVE"

ist und bleibt der **beste** und **billigste** hektographische
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 47
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Schulmünzen

aus metallähnlicher Pappe beidseitig geprägt.
Modelliermasse, Formen zum **Aufkleben, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddigrohr, Bast, Holzspahn** etc.

Grosses Lager in Papier und Karton für Handfertigkeitskurse.
Prompte Lieferung **Kataloge zu Diensten**
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**
Fabrikation Fröbelscher Lehrmittel. 39

In Hüten und Mützen jeder Art
empfiehlt feinste Auswahl
Chapellerie Klauser
Poststrasse 10, **Zürich I**
neben Hotel Baur
Separat-Abkommen mit dem Lehrerverein. 222

REMINGTON-VISIBLE

Die **älteste** und führende Schreibmaschinen-Marke der Welt!

Stets grosses Lager von billigen, gut erhaltenen und renovierten Schreibmaschinen aller Systeme. 100

Verlangen Sie bitte unverbindliche Offerte.

Anton Waltisbühl, Zürich,
Remington-Haus, Bahnhofstr. 46
Telefon 43 - 25

Eltern!

Das Institut Cornamusaz in Trey (Waadt), bereitet junge Leute auf den Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, u. Zolldienst, sowie für Bankfach und kaufm. Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch. Sehr zahlreiche Referenzen. (O F 10714) 225

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 21

Lehrer wünscht für seinen 14-jährigen Sohn für ein halbes oder ein ganzes Jahr (je nach Übereinkommen) 224

Pension oder Tausch

gegen gleichaltrigen Knaben od. Mädchen, wenn möglich in der Familie eines Lehrers deutscher Zunge. (O F 10713)
Adresse: Mr. **Ct. Piot,** Instituteur, **Moiry** (Waadt).

Nebenverdienst

auf gemeinnütziger Grundlage zur Verbreitung des Guten und Schönen finden Lehrer. 227
Olten, Postfach 14492.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Kirchenbesuch der Gebildeten

von Professor **F. Becker.**
Preis: **40 Rappen.**

In prächtig frischer Weise wird hier insbesondere vom Standpunkte der Zusammengehörigkeit und der Gemeinsamkeit d. höhern geistigen Interessen die Forderung erhoben, dass wir alle, und nicht zuletzt die gelehrten Stände, wieder wesentlich fleissigere Kirchenbesucher werden möchten. „Wenn wir dabei nur verstehen lernen, dass wir uns alle noch besser verstehen sollten, ist schon vieles erreicht." Die kleine Schrift wird ihre Leser ebenso sehr durch den liebenswürdigen, lebendigen Ton, wie durch die echt menschenfreundliche Tendenz erbauen.
In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gratis und franko

offerieren wir Ihnen den neuen
Katalog unserer **Zeichenliteratur**
Wir bitten zu verlangen.
Orell Füssli, Verlag, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

9. JAHRGANG **No. 6.** 20. MÄRZ 1915

INHALT: An die tit. Vorstände der Bezirkssektionen! — Die Ausbildung der Sekundarlehrer an der Universität Zürich. (Schluss.) — Zur Frage der Dispensation der jüdischen Schüler von den manuellen Arbeiten an Samstagen. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

An die tit. Vorstände der Bezirkssektionen!

Die tit. *Vorstände der Bezirkssektionen* werden hiemit eingeladen, die *Wahlen* in ihren Sektionen bis *spätestens Ende April* a. c. nach Massgabe der neuen Statuten vornehmen zu lassen, und zwar die Wahl des Sektionsvorstandes gemäss § 23, der Vertreter ins Presskomitee gemäss § 27 und der Delegierten gemäss § 28 der Statuten. Vom Ergebnis der Wahlen ist dem Kantonalvorstand sofort Mitteilung zu machen. *Der Kantonalvorstand.*

Die Ausbildung der Sekundarlehrer an der Universität Zürich.

Eine Antwort von *Karl Huber*, Zürich 4.

(Schluss.)

Herr *Specker* widmet in seiner Besprechung auch der *Fächertrennung* einige Worte. Mit Recht, denn sie steht im Zusammenhange mit der Vorbildung des Sekundarlehrers.

Allerdings wird die Fächertrennung in sehr verschiedener Weise gehandhabt.

Die allgemeinste und älteste Form ist wohl diejenige, welche sich auf das *Gebiet* der *Kunstfächer* erstreckt. Seit wir aber zwei verschiedene Studienrichtungen haben, sind vor allem die *Realfächer* Gegenstand eines ausgedehnten Fächeraustausches geworden. Heute scheint eine Verquickung der zwei genannten Arten am häufigsten angewandt zu werden. Dabei unterrichten dann zwei, drei und noch mehr Lehrer an ein und derselben Klasse. Ich weiss von einer Klasse, an der sogar fünf Lehrer zur selben Zeit Unterricht erteilten.

Einheit in der Durchführung offenbart die Fächertrennung noch nicht. Es ist darum der Versuch der beiden Herren *Specker* und *Schaufelberger*, die Fächertrennung einheitlich zu gestalten, umso begrüssenswerter.

Sie haben scharf und konsequent die Fächertrennung in Einklang gebracht mit der Studienrichtung, so dass der eine der beiden Herren die sprachlich-historischen, der andere die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer an je zwei Klassen erteilt. Jede der beiden Klassen wird also nur von zwei Lehrern unterrichtet.

Aus den Äusserungen der beiden Herren lässt sich schliessen, dass sie mit dieser Art der Fächertrennung befriedigende Erfahrungen gemacht haben. Ein abschliessendes Urteil geben aber auch diese Erfahrungen noch nicht.

Es sind eben hier vor allem zwei Momente in Berücksichtigung zu ziehen. *Durch diese Art der Fächertrennung gewinnt ganz sicher der Unterricht an Gründlichkeit und Tiefe.*

Dem gewissenhaften Sekundarlehrer ist es heutzutage schlechthin unmöglich, in allen Fächern auf derselben Höhe des Könnens und der Beherrschung zu stehen auch abgesehen davon, dass die Begabung und die Talente auf dem Gebiete der Kunst äusserst verschieden verteilt und oft recht kärglich zugemessen sind.

Es macht gewiss jeder an sich selbst die Erfahrung, dass seine Lehrerfolge gerade in den Fächern gute sind, in denen er sich ganz zu Hause fühlt, wo er souverän über dem Stoffe steht und aus dem grossen Vorrat an Wissen und Können das ihm am geeignetsten scheinende auszuwählen versteht. Gerade da gelingt es ihm sozusagen spielend, ohne mühevolle Vorbereitung die einfachsten und treffendsten Erklärungen zu geben, die geeignetsten Nutzanwendungen zu treffen. Es gibt daneben noch Fächer genug, in denen er weniger leicht zurecht kommt, in denen die Vorbereitung und Auswahl des Stoffes ihm mehr Schwierigkeiten bereitet. Herr *Specker* hat also ganz und gar recht, wenn er die Fächertrennung unter dem Gesichtspunkt der *Gesundheit unseres Standes* betrachtet. Es ist nur notwendige und weise Ökonomie mit unseren Kräften, wenn wir darnach trachten, da wo es möglich ist, einen solchen Austausch nach Fähigkeiten, Begabung und Neigung zu bewerkstelligen. *Die intellektuelle Seite des Unterrichtes gewinnt dabei zweifellos.*

Eine andere Frage ist diejenige nach der *erzieherischen Bedeutung dieser Massnahme.* Gerade hierin scheinen die Meinungen stark auseinanderzugehen: Welcher Art ist der erzieherische Einfluss, wenn zwei, drei bis fünf Lehrer an derselben Klasse wirken? Ist der erzieherische Einfluss auf dieser Stufe nicht dann am grössten, wenn nur ein Lehrer an der Klasse wirkt, wenn der heranwachsende Mensch nur von *einem* regen und klaren Geiste geleitet wird, wenn er sich *einem* starken und konsequenten Willen unterordnen muss, wenn sein Charakter an einer ganzen Persönlichkeit sich bilden und festigen kann? Es sind gewiss ihrer Viele, die diese Frage bejahen und die Fächertrennung auf untergeordnete Fächer beschränken möchten. Ebenso gross ist aber die Zahl derer, die sich sagen: Wie, wenn der eine und einzige Lehrer die notwendigen erzieherischen Eigenschaften nicht in gewünschtem Masse besitzt? Wenn sein Geist nicht rege und klar, wenn sein Wille nicht stark und konsequent wäre? Ob wohl da ein zweiter Lehrer dies Unzulängliche im Wesen des einen Erziehers nicht wettmachen könnte? Können nicht zwei Lehrer, die miteinander in gutem Einvernehmen und in engen beruflichen Beziehungen stehen, ebenso gut und nachhaltig auf den jungen Menschen einwirken?

Herr *Specker* und Herr *Schaufelberger* sind offenbar dieser Ansicht; denn sie treten mit Wärme für die konsequente Trennung unter zwei Lehrern nach Fachgruppen ein.

Der Vorschlag *Specker-Schaufelberger* spricht also von einer *Doppelklasse*, die nur von zwei Lehrkräften geführt wird, in dem Sinne, dass die zu erteilenden Fächer streng nach der Studienrichtung der Beiden verteilt werden. *Deutsch* und *Französisch* erteilt also nur der Kollege, welcher an der Lehramtsschule in *sprachlich-historischer Richtung* ausgebildet wurde. Herr *Specker* versichert uns, dass sie beide sich bei dieser Art des Fächeraustausches sehr wohl befänden. Wir wollen es gerne glauben. Auf den ersten Blick imponiert vor allem die *Konsequenz*, die in dieser *Trennung nach Fachgruppen* liegt. Ich begrüsse diese *Konsequenz* rückhaltlos überall da, wo sie eine Folge *gegenseitiger freier Vereinbarung* der beiden amtenden Lehrer ist, wo sie sich ergibt aus deren natürlicher Neigung. Ich müsste sie aber unter allen Umständen und mit grosser Bestimmtheit dann ablehnen, wenn sie zum *Obligatorium*, zur alle bindenden *Schablone* würde, der sich jeder Kollege auch entgegen seiner Neigung zu unterziehen hätte. Diese Massregel würde ganz sicher eine Reihe von Nachteilen zu tage fördern, welche dem Versuch *Specker-Schaufelberger* nicht anhaften, eben weil beide Herren glücklicherweise in dieser Verteilung der Fächer eine Erleichterung und Förderung ihrer Erzieherarbeit erblicken.

Ich befürchte aber, dass eine grosse Zahl von Kollegen eine so konsequent und streng durchgeführte Regel unangenehm und drückend empfinden müsste. Dabei denke ich an Fälle aus der Praxis:

Es gibt Lehrer, die nach *mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung* studiert haben, und doch unter keinen Umständen den Unterricht in der *deutschen* und *französischen Sprache* an einen Kollegen abtreten wollten. Sie tun dies weder aus Sentimentalität noch aus Konservativismus, sondern weil das *Deutsche* und *Französische* Fächer sind, in denen sie mit Freude und Geschick arbeiten. Ich kenne denn auch eine grosse Zahl von Sekundarlehrern der II. Richtung, welche in ihrer Schule einen ebenso erfolgreichen *Deutsch-* und *Französischunterricht* erteilen wie mancher Kollege der I. Richtung. Lehrgeschick und Lehrerfolg sind nicht allein vom Studium sondern zu einem schönen Teile auch vom Lehrtalent, von der Mitteilungsgabe des Lehrenden abhängig. Das heisst also, der Unterrichtserfolg in einem bestimmten Fache ist nicht absolut an die Studienrichtungen gebunden, es sind noch eine Reihe von anderen Faktoren, die ihn mitbestimmen.

Mir scheint, Herr *Specker* vergesse bei seinen Überlegungen, dass *unsere Sekundarschule eine Volksschule* ist und *keine Fachschule.* Darum ist auch sein Vergleich mit dem *Gymnasium* nur in beschränktem Masse zutreffend. *Latein-* und *Mathematiklehrer* sind dort alle beide *Fachlehrer*, ihr Lehrgebiet ist genau abgegrenzt und rein nur Lehrgebiet, erziehliche Massnahmen fallen ihnen gewöhnlich nur soweit zu, als es die Disziplin der Klasse verlangt. *Der Sekundarlehrer aber ist Lehrer und Erzieher; er hat beiden Bildungszielen Rücksicht zu tragen, seine Aufgabe ist umfassender, verantwortungsvoller.* Dem *Lateinlehrer* ist es vor allem darum zu tun, dass sein Schüler recht balde und recht tüchtig in das Wesen der neuen Sprache eindringt und sie sich zu eigen macht. Darauf richtet er sein Hauptaugenmerk. Der *Sekundarlehrer* bildet nicht nur die eine Spezialität des Intellektes, er unterrichtet und erzieht zugleich. Er schult den Intellekt, bildet das Gemüt und stählt den Willen. *Er bildet den ganzen Menschen.* So verlangt es das Unterrichtsgesetz der Zürcher-Volksschule in seiner Zweckbestimmung.

Wir haben alle Ursache darüber zu wachen, dass die Sekundarschule diesen ihren ursprünglichen Charakter beibehalte und in Bezug auf Spezialisierung auch beim kommenden Ausbau nur soweit Konzessionen mache, als sie dem Bedürfnis des Volksganzen dienen.

Man missverstehe mich nicht! Ich bin Anhänger der Fächertrennung und halte das Zweiersystem als deren geeignetste Form. *Aber dieses Zweiersystem soll sich ergeben aus einer absolut freien Vereinbarung zweier Sekundarlehrer, die in ihrem Fächeraustausch an keine behördliche Massregel gebunden werden.*

In diesem Sinne begrüsse ich die Bemühungen meiner beiden Kollegen *Specker* und *Schaufelberger* um eine *Fächertrennung* auf dem *Grundsatze der Zweiheit*, und möchte wünschen, dass recht viele meiner Kollegen durch den Vorschlag der Beiden zu Versuchen angeregt würden.

Nachtrag: Die obigen Ausführungen waren schon geschrieben, als die erschütternde Kunde vom tragischen Tode unseres lieben Kollegen und Studiengenossen *Alfred Schaufelberger* kam.

Es drängt mich, des Verstorbenen auch an dieser Stelle zu gedenken.

Schule und Lehrerschaft haben viel an ihm verloren. Alfred Schaufelberger war ein Lehrer, ausgerüstet mit hohen Geistesgaben und seltenem Lehrtalent. Mit grossem Eifer, erfüllt von einem schönen Idealismus, widmete er sich in wahrhaft selbstloser Weise der Jugenderziehung. Gerade seine Bemühungen um die Einführung einer rationellen Fächertrennung haben gezeigt, welch hohe Auffassung des Lehrerberufes ihn erfüllte. Aber auch für die Interessen des Lehrerstandes hatte Kollege Schaufelberger grosses Verständnis und stellte seine Kräfte gerne in den Dienst der Lehrerschaft. Sein Leben und sein Wirken war kurz, aber treu und wahr.

Alfred Schaufelberger hat sich die Liebe der Jugend und das Vertrauen des Volkes in reichem Masse erworben. Er hat stets das hochgehalten, was unsern Stand stark macht.

Wir wollen sein Andenken ehren!

Zur Frage der Dispensation der jüdischen Schüler von den manuellen Arbeiten an Samstagen.

Korrespondenz aus dem Stadtschulkreis III.

Ein Ruf zum Aufsehen.

In den ersten Tagen des Februar 1915 wurde die städtische Lehrerschaft mit einem Auszug aus dem Protokolle der Zentralschulpflege der Stadt Zürich peinlich überrascht. Er hat folgenden Wortlaut:

«Auf die Zuschriften der Zentralschulpflege vom 3. September 1913 und 16. April 1914, die das Begehren stellten, es möchte der Regierungsrat auf seinen Entscheid vom 20. März 1902 zurückkommen und die übereinstimmenden Beschlüsse der Zentralschulpflege, der Bezirksschulpflege und des Erziehungsrates schützen, wornach die Kinder jüdischer Eltern am Samstag an den manuellen Arbeiten der Schule teilzunehmen haben, wie alle andern Schüler, hat der Regierungsrat am 31. Dezember 1914 auf Antrag der Erziehungsdirektion beschlossen:

«Das Gesuch der Zentralschulpflege Zürich um Wiedererwägung des Beschlusses vom 20. März 1902 wird abgewiesen und die Gesuchstellerin eingeladen, auch fernerhin die Kinder der israelitischen Eltern, die schriftlich darum nachsuchen, von der Verrichtung manueller Arbeit an Samstagen, sowie an folgenden jüdischen Festtagen: Neujahrsfest (2 Tage), Versöhnungsfest, erster Tag des Passah und Wochenfestes, erster und achter Tag des Laubhüttenfestes, zu dispensieren.»

«In Anbetracht der umfangreichen Begründung beantragt der Vorsitzende, diese nicht ins Protokoll aufzunehmen, sondern sie lediglich verlesen zu lassen; Dr. Escher beantragt dagegen, die Exemplare des Protokolls des Regierungsrates, die den Präsidenten der Kreisschulpflegen zur Verfügung gestellt worden sind, bei den Mitgliedern zirkulieren zu lassen. Da die Aussichten für einen Rekurs gegen den Beschluss des Regierungsrates wenig versprechen, beantragt Dr. Bosshardt, es seien die Kreisschulpflegen einzuladen, vorläufig die Folgen dieses Beschlusses abzuwarten und dann der Zentralschulpflege über die Erfahrungen zu berichten.»

* * *

Um auch die ausserstädtische Lehrerschaft unseres Kantons auf dem Laufenden zu erhalten, sei ein kurzer Rückblick gestattet und daran erinnert, dass nicht lange nach der Stadtvereinigung, am 26. Oktober 1893, die *Zentralschulpflege* den Beschluss fasste, es haben die israelitischen Schüler *auch an Samstagen manuelle Arbeiten auszuführen wie alle übrigen Schüler.*

Man war offenbar von der Berechtigung dieses Beschlusses, der ein Vorrecht der Juden abschaffte, vollauf überzeugt, denn am 21. März 1901 wurde er erneuert und mit dem Zusatze verschärft, dass künftig keinerlei Dispens mehr von der Verpflichtung manueller Betätigung an Samstagen zu erteilen sei.

Dagegen erhob sich nun die israelitische Kultusgemeinde mit einer Eingabe vom 10. Mai 1901, worin sie um Wiedererwägung des obig erwähnten Beschlusses bat. Diese Wiedererwägung wurde aber von der *Zentralschulpflege* am 13. Juni 1901 abgelehnt. Nun suchte die israelitische Religionsgenossenschaft ihr Heil beim Erziehungsrat, der das Gesuch um Dispens an Samstagen der *Bezirksschulpflege* zu erstinstanzlicher Behandlung übertrug. Noch im gleichen Jahre,

am 30. Oktober 1901 beschloss auch die Bezirksschulpflege, die israelitischen Schüler sollen wie alle anderen gehalten werden und *daher sei das Gesuch abzuweisen.*

Nun suchten die Israeliten einen Entscheid beim *Erziehungsrat* selbst und reichten einen Rekurs ein gegen den Beschluss der Bezirksschulpflege. Er wurde am 30. Dezember 1901 *abgewiesen.*

Doch die Israeliten liessen sich von weiteren Bemühungen nicht abhalten, ihr Ziel sollte um jeden Preis erreicht werden. Sie übertrugen ihre Sache einem gewandten Advokaten und gelangten an den *Regierungsrat.* Hier hatten sie mehr Glück. Trotz gegenteiliger Beschlüsse der Zentralschulpflege, der Bezirksschulpflege, des Erziehungsrates hiess der Regierungsrat den Rekurs gut und verfügte am 20. März 1902, es sei den israelitischen Kindern, die ein schriftliches Gesuch um Dispens von manuellen Arbeiten am Sabbat stellen, auf Zusehen hin dieser Dispens zu gestatten.

In der Begründung dieses regierungsrätlichen Beschlusses wurde u. a. angeführt: «Auf der andern Seite können bis zu einem gewissen Grade auch Gründe der Billigkeit zur Geltung gebracht werden, die ein Abweichen vom formellen Rechtsstandpunkt begreiflich erscheinen lassen, *insbesondere wenn dadurch die Schule als solche beziehungsweise der Unterrichtsbetrieb nicht in ungünstigem Sinne beeinflusst wird.*»

Die städtische Lehrerschaft vernahm die Botschaft mit einiger Überraschung. Was befürchtet wurde, trat prompt ein. Immer grösser wurde die Zahl derer, die am Sabbat nicht schriftlich oder zeichnerisch sich betätigen wollten. *Der Beschluss des Regierungsrates musste auf sie wie eine indirekte Aufforderung wirken, am Sabbat in der Schule der Ruhe zu pflegen.* Die Zahl der Dispensgesuche schnellte in die Höhe. 1901 weigerten sich 9,4 % der israelitischen Schüler, am Sabbat manuell zu arbeiten, 1913 waren es deren schon 31,5 % und heute, da polnische, galizische, bukowinische und russische Juden scharenweis eingezogen, sind deren noch mehr. Die orthodox-jüdische Richtung hat gerade durch diese Elemente bedeutende Verstärkung erhalten.

Konnte vor 13 Jahren behauptet werden, der Unterrichtsbetrieb werde durch diese nicht arbeitenden Schüler an Samstagen nicht ungünstig beeinflusst, so ist das heute ganz und gar nicht mehr der Fall. *Jetzt* (und schon jahrelang) *leidet der Unterricht. Das bezeugen Lehrer und Schüler.* Es gibt besonders im dritten Stadtschulkreis Klassen mit bis 9 sabbatfeiernden Schülern. Es liegt auf der Hand, dass sie nicht lange ruhig dasitzen. Es wäre ungerecht, ihnen darum Vorwürfe zu machen. Sie schwatzen, sie lachen, sie stören die Nachbarn durch Kneifen oder Stossen, sie treiben Unfug und sind eine Quelle beständigen Ärgernisses für den Lehrer und die christlichen Mitschüler. *An den Schulvorstand der Stadt Zürich von zahlreichen Lehrern eingereichtes Beschwerdematerial belegt die Richtigkeit obiger Darstellung in mannigfaltiger Weise.*

Zudem ist auch ein anderer Faktor nicht ausser Acht zu lassen. Unsere Schüler haben das Gefühl — sie haben ihm auch schon drastisch Ausdruck gegeben — sie seien ihren jüdischen Mitschülern gegenüber minderen Rechtes, sie seien im Nachteil und die Israeliten geniessen *Vorrechte.* Es muss auf sie einen bemühenden Eindruck machen, wenn sie an Samstagen vier Stunden lang arbeiten müssen, derweil ihre jüdischen Banknachbarn im Sonntagsstaat sich breit machen, keine Hand rühren und gar mit höhnischem Lächeln bekräftigen, dass sie das ihnen vom Regierungsrate zugestandene Vorrecht mit Behagen geniessen.

Die städtischen Schulbehörden und der Schulvorstand billigten durchaus den Standpunkt des Grossteils der Lehrerschaft und deren Bitte, es möchten Schritte getan werden, dass der Regierungsrat, den durchaus veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, veranlasst werde, seinen Beschluss vom 20. März 1902 zurückzunehmen, *da von einem ungestörten Schulbetrieb nicht mehr die Rede sein könne.*

Vom Schulvorstand wurde dann auch an den *Erziehungsrat* geschrieben, er möchte an den Regierungsrat mit der Bitte gelangen, den Entscheid über das Gesuch der Zentralschulpflege vom 3. September *1913* betreffend die Dispensierung israelitischer Schüler von manuellen Arbeiten an Samstagen wenn möglich bis zum Beginn des neuen Schuljahres treffen.

Auf eine im Februar 1914 gestellte Anfrage aus Kreisen der Lehrerschaft, antwortete der Schulvorstand, der *Erziehungsrat stehe ganz auf dem Boden der Zentralschulpflege* und werde dem Regierungsrat demgemäss Antrag stellen, und der Beschluss des Erziehungsrates war denn auch *einstimmig gegen die Juden.*

Die Lehrerschaft der Stadt Zürich lebte also guter Hoffnung, dass endlich ein Zustand der Dinge abgeschafft werde, der unhaltbar geworden war. Doch der Regierungsrat hatte es nicht eilig; *starke Einflüsse scheinen sich geltend gemacht zu haben.* Am 8. Juni 1914 wurde der Lehrerschaft von der Schulkanzlei eine Mitteilung zugesellt, «die Frage des Dispenses jüdischer Schüler vom Unterricht an Samstagen begegne im Regierungsrat Schwierigkeiten», man solle das schon eingegangene Material ergänzen und beförderlich auf die Schulkanzlei senden. Die Art der Unterrichtsstörung müsse genauer umschrieben werden. Das geschah. Viele Kollegen machten den Hausvorständen mündlich oder schriftlich Angaben, die an die kompetente Stelle weiter geleitet wurden. Es wurde ferner eine Frageliste ausgefüllt, die zeigen musste, wie viele der jüdischen Schüler an Samstagen sich nicht manuell beteiligten. In einem Schulhaus z. B. waren deren 38. Also fast eine Schulklasse! —

Nun konnte es nicht mehr fehlen, das Vorrecht der jüdischen Schüler musste fallen.

Es kam der Weltkrieg im August 1914. Begreiflich, dass Behörden und Lehrerschaft vorerst Wichtigeres als die Dispensfrage der Juden zu ordnen hatten. Als indessen nach Monaten wieder etwas ruhigere Zeiten sich einstellten, erinnerte sich auch der Regierungsrat wieder der heiklen Judenfrage und am 31. Dezember 1914, zur würdigen Jahresschlussfeier, fasste er endlich und zwar *einstimmig* den wahrhaft *bedauerlichen* Entschluss, den wir eingangs dieser Ausführungen zur Kenntnis brachten.

* * *

Was nun? Vorläufig die Folgen abwarten und dann der Zentralschulpflege über die Erfahrungen berichten. Diese Folgen werden sich bald genug zeigen; der schon unleidlich grossen Zahl der Nichtschreiber werden sich zweifellos noch viel mehr beigesellen, voraus alle neu Zuziehenden, denn sie wissen, dass die oberste Behörde ihr Vorrecht schützt, sie werden von den Rabbinern aufs genaueste instruiert und lächeln spöttisch über die Beschwerden der Lehrer.

Nicht nur vier Tage sollen die jüdischen Schüler anlässlich religiöser Feste frei haben, wie bis anhin, sondern gleich deren sieben! — Mehr als eine Schulwoche! Wer müsste da nicht den Kopf schütteln?

Aber noch mehr. *Die Lehrerschaft erfährt nichts über die Begründung dieses unglaublichen regierungsrätlichen Beschlusses.* Sie ist «zu umfangreich» und deren Drucklegung möchte Kosten verursachen! — Man glaubt zu träumen.

Die Lehrerschaft ist es, die schon jahrelang unter den Folgen des Beschlusses von 1902 zu leiden hatte, *sie* wünschte auf Grund von zahlreichen Belegen eine Änderung der Sachlage und wurde dabei erfreulicherweise unterstützt von den Schulbehörden, und nun soll gerade *sie* nichts erfahren von den Gründen dieses für sie *direkt beleidigenden* Beschlusses!

Die Lehrer Zürichs wissen sich absolut frei von jeder Intoleranz, alle sind ihnen gleich liebe Schüler. Aber man kann sich des Gefühls nicht erwehren, dass ein kapital-

und willenskräftiges Judentum sich bei der obersten Behörde, mehr als zuträglich ist, durchzusetzen vermag. Wir glauben die Meinung der grossen Mehrzahl unserer Kollegen auszusprechen, wenn wir sagen, dass es *nie und nimmer* die Aufgabe des Herrn *Erziehungsdirektors* hätte sein müssen, den Antrag auf Dispenserteilung im Schosse des Regierungsrates zu stellen. Im Gegenteil wäre es seine Pflicht gewesen, die Lehrer vor Ärgernis und die Schule vor Schaden zu bewahren, indem er sich auf den Standpunkt der Zentralschulpflege, der Bezirksschulpflege und des Erziehungsrates stellte. Der Antrag des Erziehungsdirektors und der Beschluss des Regierungsrates müssen der Lehrerschaft der Stadt Zürich und wohl auch des ganzen Kantons die Überzeugung aufdrängen, dass das Interesse des israelitischen Rabbiners höher eingeschätzt werde als das des zürcherischen Lehrers. Jüdische Vorrechte werden geschützt; durch sie täglich erfolgende Störungen des Unterrichts — totgeschwiegen. Übrigens sei noch festgestellt, dass *alle* jüdischen Schüler an unserem *Gymnasium* an Samstagen schreiben müssen und auch schreiben. Dort werden sie nicht als bevorrechtet behandelt; das ist nur der Volksschule vorbehalten.

Wir protestieren aufs nachdrücklichste gegen eine solche Behandlung und hoffen, die Schulbehörden werden beim Bundesgericht Recht suchen und finden.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

3. Vorstandssitzung.

Samstag, den 6. März 1915, abends 5¼ Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* der 2. Vorstandssitzung vom 20. Februar a. c. wird verlesen und genehmigt.

2. Einem im Militärdienst stehenden Kollegen wird Auskunft betreffend *Besoldungsreduktion* erteilt.

3. Der Vorstand fasst einen Beschluss betreffend das Kapitel «*Mitgliederbestand*» im Jahresbericht 1914.

4. Der Vorsitzende macht über den Verlauf der *Delegiertenversammlung der Hülfsaktion* folgende Mitteilungen:

a) Der Präsident Dr. Wettstein erstattet Bericht über die Tätigkeit seit der letzten Delegiertenversammlung. Wir entnehmen seinen Ausführungen: Der Ertrag der Sammlung ist auf 186,000 Fr. angestiegen, woran die Lehrerschaft mit 110,000 Fr. beteiligt ist. Die Beamten, Lehrer und Geistlichen haben somit eine Summe zusammengelegt, die um zirka zehntausend Franken höher ist, als die, welche bis 31. Dezember 1914 von sämtlichen Gemeinden des Kantons zusammen, mit Ausnahme der Stadt Zürich, überhaupt für Kriegsnotunterstützung verausgabt wurde und die nur wenig kleiner ist als der bisherige Ertrag der diesbezüglichen Sammlung in der grossen und reichen Stadt Zürich. Die Kommission hat in einer ersten Verteilung 100,000 Franken an die Gemeinden abgegeben und dabei berücksichtigt 1. die von den Gemeinden für Kriegsnotunterstützung aufgewendete Summe und 2. die finanzielle Lage der Gemeinden. Für eine zweite Verteilung, bei der besondere Verhältnisse noch besser beobachtet werden können und sollen, bleiben 86,000 Fr. übrig. Von der ersten Quote erhielt die Stadt Zürich an ihre ca. 600,000 Fr. betragenden Kriegsnotauslagen einen Beitrag von 50,000 Fr.; bei den übrigen 82 berücksichtigten Gemeinden belief er sich auf durchschnittlich 2/7 der bezüglichen Ausgaben. In einzelnen Kantonsteilen lieferten unsere Kollegen die ganzen von ihnen gezeichneten Beiträge direkt an ihre Wohngemeinde ab. Dass dieses Vorgehen nicht ganz richtig war, geht aus folgendem Beispiel hervor: Eine grössere Gemeinde erhielt von ihrer Lehrerschaft 1250 Fr., während ihre Ausgaben für den betreffenden Zweck überhaupt bloss 800 Fr. betrugen und ihr rechtmässiger Anteil 200 Fr. gewesen wäre.

b) Die ausserordentliche Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. vom 20. Dezember 1914 hatte bekanntlich beschlossen, die Hülfsaktion vom 1. Januar 1915 ab nochmals für drei Monate festzusetzen. Die Kommission hatte sich diesem Antrage angeschlossen mit der Änderung, dass namentlich mit Rücksicht auf die im Januar fällige Staatssteuer, durch welche die Fixbesoldeten sehr stark belastet werden, eine Pause von zwei Monaten gemacht werden und die neue Sammlung erst im März beginnen solle. Die Delegiertenversammlung der Hülfsaktion erklärte sich mit einer Fortsetzung grundsätzlich einverstanden, hielt aber den März hiezu für verfrüht und gab der Kommission die Kompetenz, die Zeit des Beginnes gemäss den Umständen zu bestimmen.

c) Der weitere Beschluss unserer Delegiertenversammlung, der Regierungsrat sei einzuladen, eine allgemeine Hülfsaktion zu inszenieren, wurde von der Aktionskommission ebenfalls angenommen und den Delegierten der Hülfsaktion als Antrag unterbreitet, von diesen jedoch abgelehnt.

5. Anfragen von Kollegen, ob sie verpflichtet seien, die *bisherigen Beiträge ihren Gemeinden* vom 1. Januar 1915 an *weiter zu leisten*, wurden vom Vorstande, gestützt auf die oben mitgeteilten Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Hülfsaktion, im allgemeinen verneint.

6. Der Kantonalvorstand vermittelt einem Mitgliede Rechtsauskunft betreffend einem *Schülerunfall.*

7. Einem Kollegen aus einem Nachbarkanton wird Auskunft erteilt über die bei uns geltenden Gesetzesbestimmungen betreffend *Übernahme der Vikariatskosten.*

8. Ein Vereinsmitglied erbittet den Rat des Vorstandes in der Frage des *Wohnungszwanges.*

9. Die *Stellenvermittlung* konnte einer Primarschulpflege mit Nominationen, einer andern mit Auskunft und Rat dienen und nimmt einen Primarlehrer auf die Liste.

10. Der Vorstand bestimmt den Inhalt der Nummern 6, 7 und 8 des *Vereinsorgans.* Die Nr. 7 und 8 sollen am 10. beziehungsweise 17. April erscheinen. In Bezug auf Einsendungen, für die anonyme Publikation verlangt wird, muss der Kantonalvorstand das Recht beanspruchen, ihm geboten erscheinende Änderungen vorzunehmen.

11. Es wird eine Anzahl kleiner, mit der *Urabstimmung* im Zusammenhang stehender Geschäfte behandelt. Unter anderm werden drei Aufnahme- und ein Austrittsgesuch den betreffenden Sektionen zur Erledigung zugewiesen; 7 nach dem 20. Februar eingegangene Stimmcouverts werden als ungültig erklärt; die den Statuten beigelegte Bemerkung betreffend Separatabonnement des «Pädag. Beobachters» hatte 23 An- und 13 Abmeldungen zur Folge.

12. Der Vorstand beschliesst, zu seinen Handen ein *Mitgliederverzeichnis* anzulegen und beauftragt den Vizepräsidenten mit den Vorarbeiten.

13. Den neuen *Vereinsstatuten* werden im Anhang die Reglemente und Regulative, sowie die wichtigsten Bestimmungen betreffend das Vereinsorgan beigedruckt werden.

14. Aus verschiedenen Gründen muss die *ordentliche Delegiertenversammlung* in den Mai hinausgeschoben werden; die genaue Vertagung bleibt der Aprilsitzung vorbehalten.

15. Fünf Traktanden müssen verschoben, mehrere Geschäfte können nicht publiziert werden.

Die Sitzung schliesst um 8 Uhr 20 Min. *W.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.